

SOBLOUŽNÍK

ZENTRALORGAN DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHENNT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCHOVA 42. TELEFON 53677. ADMINISTRATIONS-TELEFON 53676.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM MIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Mittwoch, 27. Juni 1934

Nr. 148

„Der SA-Mann seiner Familie“

Wie der unretwillige Juli-Urlaub kaschirt wird

Berlin, 26. Juni. Der Führer der Obergruppe III Berlin veröffentlicht eine Anordnung, in der es u. a. heißt:

Der Stabschef hat für den Monat Juli die gesamte SA zur Erholung beurlaubt. Der Schulferienmonat soll der SA-Mann seiner Familie und seinen Kindern (1) widmen. Damit sind die Klagen „zuviel Dienst“ und „zuviel Beanspruchung“ beboben. Jeglicher SA-Dienst ist also für Juli unter sagt, auch die Abhaltung von gesellschaftlichen Veranstaltungen. In den Tagen der Urlaubszeit ist auch das Tragen der Uniform untersagt.

Gömbös gegen Barthou

Budapest, 26. Juni. (M.T.S.) Ministerpräsident Gömbös, der in der Nachmittags-Sitzung des Abgeordnetenhauses wegen Unpäßlichkeit nicht erscheinen kann, gab dem Mitarbeiter des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenz-Büros folgende Erklärung ab:

„Die Äußerungen Barthous haben in verständlicher Weise große Ueberraschungen und sogar Befürchtungen in jenen ungarischen Kreisen hervorgerufen, die bisher der Ueberzeugung waren, die auswärtige Politik Frankreichs sei nicht auf Bajonetten, sondern auf Gerechtigkeit begründet. Die jüngsten Äußerungen Barthous haben diese Hoffnungen zunichte gemacht. Der französische Außenminister bekennet sich stolz als offener Mann. Außenminister Barthou wird also völliges Verständnis dafür haben, wenn auch wir besonnen und ruhig, aber auch mit voller Aufrichtigkeit unseren Standpunkt festlegen. Die ungarische Regierung wird diese auf gefestigter Grundlage beruhende Politik wie bisher auch in der Zukunft mit ausschließlich friedlichen Mitteln verfolgen, aber mit derselben Entschlossenheit wie in der Vergangenheit.“

Nacht politischer Gefangener

Delóniz im Bogtland, 26. Juni. Der Gefangenenaufsichtsdirektor Otto Becker wurde von dem wegen politischer Vergehen in Untersuchungshaft befindlichen Wenzel Ottmar mit einem Handtuch erwürgt, worauf Ottmar mit zwei politischen Mitgefangenen aus dem Gefängnis entflohen.

Italienische Flottendemonstration vor Durazzo

Drohung gegen Kleine Entente

Paris, 26. Juni. Bertinaz berichtet im „Echo de Paris“, daß die erste italienische Marinekolonne von 17 Einheiten mit sechs großen Kreuzern in den Gewässern vor Drač Anker geworfen habe. Die albanische Regierung wurde hieron im Voraus nicht unterrichtet und ersuchte den italienischen Gesandten um Aufklärung. Dieser gab sich mit der Antwort zufrieden, daß sich die italienische Marine in Anbetracht der intimen Beziehungen zwischen beiden Staaten nicht im Voraus anzumelden brauchte, wobei er hinzufügte, daß diese Ankunft der italienischen Schiffe bloß einen Höflichkeitscharakter besitze. Der Kapitän stattete auch dem albanischen Präsekte einen Besuch ab, doch erwiderte letzterer denselben seinerseits nicht. Der italienische Admiral beschwerte sich über diesen Umstand und gab bekannt, er werde nicht früher abfahren, bevor nicht der Präsekte seinen Besuch erwidert haben werde. Die erste italienische Kolonne absolvierte sodann ihre Manöver bei Tarent und sollte am Montag Abend ihren Heimathafen Pola anlaufen. Sie erhielt jedoch am Samstag aus Rom eine Eildepesche, in der der Befehl erteilt wurde, vor Drač zu fahren. Bertinaz fügt in einem Bericht hinzu, daß es kein Zufall sei, daß die italienischen Kreuzer an dem Tage vor Drač einlangten, an welchem Frankreichs Außenminister Louis Barthou in Belgrad eintraf. Die römische Regierung, die, so schreibt das Blatt, durch den Pakt von Athen vom Balkan ausgeschlossen ist und die die bestrittenen Pakte über die gegenseitige Hilfeleistung als eine Drohung auslegt, die gegen ihre revisionistische Politik gerichtet seien, wollte wahrscheinlich ihre Stärke zeigen.

Nur ein „Mißverständnis“

Nach einer amtlichen italienischen Darstellung sei der Vorfall lediglich auf den Umstand zurückzuführen, daß das Diensttelegramm, das dem italienischen Gesandten in Tirana die Ankunft der italienischen Flottillen im Hafen von

Grubeninspektion auf neuer Basis

Arbeitskameraden der Bergleute werden über deren Sicherheit wachen!

Prag, 26. Juni. Der angekündigte Gesandtschaftsbesuch des Arbeitsministeriums über die Grubeninspektion, dessen große sozialpolitische Bedeutung wir bereits früher gewürdigt haben, ist heute im Parlament eingebracht worden. Der Motivbericht verweist auf die fürchterliche Katastrophe im Nelson-Schacht vom 3. Jänner d. J. und erklärt, daß diese Katastrophe leider nicht vereinzelt sei. Neben den Unglücksfällen größeren Umfangs ereignen sich mit einer erschreckenden Regelmäßigkeit fast alltäglich im Bergbau Unfälle, die allein im ersten Vierteljahr 1934 bei uns außer den 142 Opfern des Nelson-Schachtes noch 21 weitere Todesopfer forderten.

Neben der (bereits erfolgten) Verschärfung der Straffunktionen auf Vernachlässigung des Schutzes der Arbeiter in den Gruben ist vor allem der Ausbau der Grubeninspektion erforderlich. Diese Inspektion wird durch Konzentrierung in eigene Grubeninspektorate wesentlich verbessert, die sich ausschließlich dieser Aufgabe zu widmen haben. Zum erstenmal werden aber auch Arbeiterinspektoren aus dem Stande der Grubenarbeiter mit herangezogen werden, also Arbeitskameraden, die jahrelang in der Grube selbst mitgearbeitet haben und ihre dort gesammelten Erfahrungen nunmehr zur Bekämpfung der vielen Gefahren verwenden können, die den Bergmann stündlich bedrohen. Diese Arbeiter-Inspektoren, deren Bestellung von den Bergarbeiterverbänden seit langem immer und immer wieder gefordert wurde, spielen, wie aus den Detailbestimmungen hervorgeht, keinesfalls eine untergeordnete Statistenrolle, sondern haben tatsächlich im Rahmen des gesamten Inspektionsdienstes wichtige und verantwortliche Funktionen zu erfüllen.

Die Vorlage selbst definiert zunächst die Aufgaben der Grubeninspektion.

Ihr Zweck ist demnach nicht nur die Ueberwachung der Einhaltung der Sicherheitsvorschriften sowie der Schutz fremden Eigentums gegen Gefahren (Schriften und Maßnahmen, die sich auf die Arbeitsverhältnisse der Angestellten im Bergbau beziehen).

In diesem Zweck wird ein Zentralgrubeninspektorat beim Arbeitsministerium sowie einzelne Grubeninspektorate bei den Betrieb-

beräutern errichtet. Außer der nötigen Zahl von Inspektionsbeamten, Kanalei- und anderen Angestellten wird jedem Grubeninspektorat auf je 5000 Bergarbeiter seines Amtsbezirk ein Arbeiter-Grubeninspektionsassistent zugeweiht.

Für diesen Dienst kann ein Bergarbeiter bestellt werden, der mindestens 30 Jahre alt und fünf Jahre im Bergbau beschäftigt ist, hinreichende Erfahrungen für die Ausführung dieser Funktion erworben und mit Erfolg den Kurs für Grubeninspektoren absolviert hat. Diese Arbeiterinspektionsassistenten sind öffentliche Organe und genießen auch denselben Schutz wie andere Verwaltungsorgane. Eine Unterbrechung der fünfjährigen Beschäftigung darf insgesamt nicht mehr als zwölf Monate dauern. Vor der Ernennung zum Assistenten darf der Betreffende höchstens ein Jahr arbeitslos gewesen sein. Die Funktionsdauer beträgt 5 Jahre, eine Neubestellung ist jedoch möglich. Die Arbeiter-Assistenten werden vom Arbeitsminister ernannt, die näheren Dienst- und Gehaltsverhältnisse werden im Verordnungswege durch die Dienstordnung geregelt. Falls nach Ablauf der fünf Jahre die Funktionsdauer nicht erneuert wird, verliert der Arbeitsminister die Unterbringung dieser Assistenten.

Die Inspektionsbeamten und die Arbeiter-Assistenten sind berechtigt, jederzeit den betreffenden Betrieb zu betreten und alle seine Einrichtungen und Gruben zu inspizieren. Der Betriebsleiter kann sie dabei selbst begleiten, muß ihnen aber in jedem Fall einen geeigneten Führer beistellen.

Der Betriebsleiter ist verpflichtet, den Inspektionsorganen auf ihr Ersuchen die Grubenarten, Pläne und Aufzeichnungen über den Betrieb und seine Einrichtungen zur Einsicht vorzulegen, soweit dies für Inspektionszwecke notwendig ist.

Die Inspektionsbeamten sind berechtigt, über die in den Bereich der Berginspektionen fallenden Angelegenheiten den Betriebsleiter, sowie auch andere dort beschäftigte Personen einzuvernehmen. Die Arbeiter-Assistenten können bei eben diesen Personen alle zur Durchführung ihrer Aufgabe notwendigen Informationen einholen.

Wenn Mißstände entdeckt werden, so sind sie sofort in das Grubentagebuch einzutragen und außerdem dem Grubeninspektorat zu melden. Ist das Leben oder die Gesundheit in Gefahr, so können die Inspektionsbeamten sofort an Ort und Stelle die notwendigen Maßnahmen durchführen. Die Arbeiter-Assistenten melden solche Mißstände dem Grubeninspektorat, bei Gefahr im Verzuge machen sie durch Eintragung in das Grubentagebuch aufmerksam.

Die weiteren Paragraphen regeln das Rekursrecht, die Dienstinstruktionen, die Verschwiegenheitspflicht, die Inkompatibilitätsbestimmungen und schließlich die Strafbestimmungen. Jede Behinderung oder Vereitelung der Tätigkeit der Grubeninspektoren wird mit Geldstrafen bis zu 20.000 Kč, im Wiederholungsfall bis zu 40.000 Kč bestraft, bzw. mit Gefängnis bis zu drei Monaten, wenn dadurch die Sicherheit von Personen gefährdet wurde.

Nach der Plenarsitzung nahm der sozialpolitische Ausschuss in Anwesenheit des Arbeitsministers Genossen Dr. Czach die Vorlage mit seinen stilistischen Änderungen an. Sie soll bereits morgen im Plenum zur Verhandlung kommen.

Senat

Prag, 26. Juni. Im Senat wurde heute die Berichtsentlastungsnovelle, die wir bereits besprochen haben, den Ausschüssen mit dreitägiger Frist vorgelegt. Auf der Tagesordnung stand die Vorlage über die Amortisierung von Urkunden, der Handelsvertrag mit Albanien und der Handelsvertrag mit der Türkei, die durchwegs ohne Debatte genehmigt wurden. Nächste Sitzung morgen Mittwoch um halb 4 Uhr. Tagesordnung: Rüstungsfonds und polnischer Handelsvertrag.

Das Stichwort der Reaktion

Bei der Ausschussberatung des neuen Prehaeses im Abgeordnetenhause hat es der Ministerpräsident für notwendig gehalten, an der Tätigkeit der Abgeordneten insofern Kritik zu üben, als er ihnen Mangel an Interesse bei den Verhandlungen im Plenum vorwarf. Eine unlängst gehaltene Rede des Finanzministers habe das Parlament nicht veranlaßt, Ansichten über die wirtschaftliche und staatsfinanzielle Lage vorzubringen und der Ministerpräsident stellte die Frage: „Wer macht aus den Abgeordneten Mannequins, die nur die Hände in die Höhe heben?“

Die Frage ist leichter und anders zu beantworten, als sich der Vorsitzende der Regierung offenbar vorstellt, doch davon später. Die allgemeine Form, die er der Kritik gab, ist jedenfalls ungerecht, unberechtigt und sie hat überflüssigerweise zur Verärgerung beigetragen. Vor allem unter den Regierungsparteien, aus deren Reihen Einspruch gegen die Pauschalbeschuldigungen erhoben wurde. Ein ganz besonderes und höchst verdächtiges Echo aber haben die Ausführungen des Finanzministers bei dem gewekt, was sich bei uns Opposition nennt. Mit Vehemenz stürzt sich vor allem die Presse der Deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft und der ihr nahestehenden Organe auf den Virenen und sie will darin eine Bestätigung der oftmals von ihr vorgebrachten Aufsicht erblicken, daß das Parlament in seiner heutigen Form nichts taugt. Für sie eine geluchte und gefundene Gelegenheit, gegen die „Parteiassistenten“, die angeblich die Abgeordneten „ernennen“, gegen das Wahlenrecht und für den Erfolg des Senats durch eine Kammer von „Schwämmern“ sich zu ereifern. Sie klagt heuchlerisch über den Mangel einer Auslese durch die Wählererschaft und da der Vorsitzende der Regierung selber die Ungerechtigkeit begeht, über die Tätigkeit der Abgeordneten in Pausch und Vagen abzuurteilen, glaubt die „liberale“ Presse sich um so weniger Maß bei der Ausschleimung ihres Unwillens über das heutige Wahlsystem, das ihre Partei auf den Aussterbe-Etat gesetzt hat, auferlegen zu müssen, eines ihrer Organe leistet sich sogar die launige Verdächtigung, die öffentliche Tätigkeit der Abgeordneten erschöpfe sich heutzutage „in Interventionen und e i n t r ä g l i c h e r Geschäftigkeit“.

Wir haben nie geleugnet, es vielmehr oft genug bemängelt und warnend festgestellt, daß in anderen Ländern, das ist in jenen mit einer eingelebten festgewurzelten, traditionellen Demokratie der äußere Eindruck des Parlamentes günstiger wirkt und die Parlamentsverhandlungen mehr lebendigen Anteil in der Bevölkerung wecken. Auch die Beratungen des alten österreichischen Abgeordnetenhauses wirkten, obwohl niemand von seiner größeren Fruchtbarkeit zu sprechen unternehmen wird, auf die Öffentlichkeit anziehender. Das liegt nicht am System unseres Parlamentarismus, auch nicht am Wahlenrecht, sondern an gewissen eingebürgerten technischen Mängeln und an einer insbesondere von früheren Regierungen betriebenen Brüskierung und Degradierung des Parlamentes.

Die nach einem Stichwort lüsterne „liberale“ Reaktion hat rath eine frivole Erklärung für diese Erscheinung zur Hand. Die Partei, die sich verlogenere Weise als die „der Köpfe“ zu gerieren pflegt, will glauben machen, die anderen Parteien wären Pflanzstätten der Unwissenheit und sie ruft nach „mehr Spezialisten“, wodurch das Niveau der parlamentarischen Arbeit gehoben werden würde. Aber solange nicht die Wähler, sondern die Parteiassistenten die Kandidaten ausfinden usw. Seitdem die im Laufe der Degenen unter den unterschiedlichsten Namen auftretende „liberale“ Partei besteht, wurden ihre Wahlwerber noch nie anders als vom engsten Kriegel ihrer Parteioberhäupter nominiert, niemals den Wählern zur gefälligen Auswahl über-

Die Streiklage in der Porzellanindustrie unverändert

Die gestern in Karlsbad unter dem Vorsitz der Gewerbeoberinspektors Ing. Jordan geführten Verhandlungen, welche über vier Stunden andauerten, haben vorläufig zu keinem Resultate geführt. Obwohl man auf beiden Seiten bemüht war, den Konflikt zu bereinigen, ist dies doch nicht gelungen. Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist, daß beide Parteien neue Vorschläge formulieren. Der Vorschlag der Arbeiter ging dahin, daß der Arbeitgeberverband die angeordneten Maßnahmen vorläufig zurückstellen soll und beide Vertragsparteien weiterhin Verhandlungen über die Löhne herbeiführen werden. Der Vorschlag des Arbeitgeberverbandes ging dahin, mit den Streikleitungen in den einzelnen Betrieben wegen Wiederaufnahme der Arbeit zu verhandeln. Die Verhandlungen selbst können nach Vereinbarung eines Termines in kürzester Zeit aufgenommen werden. Unrichtige Durchschnittslohn-Berechnungen sollen richtiggestellt werden. Außerdem soll begründeten Beschwerden über den Lohnabbau in den einzelnen Abteilungen nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Beide Vertragsparteien werden über diese Vorschläge Beratungen pflegen.

lassen und diese Praxis besteht auch heute noch im vollen Umfange. Man kann daraus den Grad der Berechtigung ableiten, mit der diese Partei an anderen Parteien herumörgelt, die das praktische und technisch höchst mögliche Maß von Mitbestimmung ihrer Organisationen, Vertrauensmänner und Wähler bei der Kandidatenaufstellung in Anwendung bringen. Auch das Listenwahlrecht mag übrigens seine Mängel haben, doch wer sich an die Art der Wahlkämpfe unter dem Einzelwahlrecht erinnert, der weiß, unter wie wenig sachlichen Gesichtspunkten sich damals die Auslese der Volksvertreter vollzog, wie häufig zugehört, wie demagogisch und wie persönlich, sogar das Privatleben verleumderisch bedrohend, diese Kämpfe und das politische Leben überhaupt beschaffen war und er wird von einer Wiederkehr des Einzelwahlrechtes am allerwenigsten eine sorgfältigere Auslese nach sachlicher Eignung erwarten. Was schließlich den Ruf nach „Nachmännern“ betrifft, die eine Hebung der parlamentarischen Arbeit bewirken sollen, so genügt es auf die letzte Kundgebung des Industriellenverbandes hinzuweisen, der von seinem „Spezialistentum“ keinen anderen Gebrauch zu machen mußte, als gegen den vom Ministerium für öffentliche Arbeiten vorgelegten Gesetzentwurf auf Bekämpfung der Korruption Sturm zu laufen.

Es sind bedenkliche Ratgeber, welche die Ausführungen des Ministerpräsidenten zum Anlaß nehmen, um gegen das „System“, das ist die heutige Form unseres Parlamentarismus vorzustößen. Nichtsdestoweniger gibt es Mängel, doch sie dürfen weder der Demokratie, noch ihrer geltenden Ausdrucksform, noch auch den Abgeordneten und Senatoren in die Schuhe geschoben werden. Warum wirken unsere Parlamentsverhandlungen in den seltensten Fällen zündend, anregend, ja warum finden sie oft nicht einmal annähernd die gebührende Beachtung? Wohl müssen die Vorlagen in den Ausschüssen der beiden Häuser vorbereitet und im Einzelnen durchberaten werden. Kaum eine Vorlage gibt es, um deren Inhalt und Gestaltung nicht hart gerungen werden würde, aber dieser lebendigste und meist interessanteste Teil der parlamentarischen Behandlung geht, da nicht öffentlich, für den äußeren Beobachter verloren. Er erfährt nur von den Verhandlungen im Plenum, nachdem der Hauptteil des Ringens um die Vorlage abgeschlossen ist. Dennoch brauchte auch dieser Teil nicht interesselos zu verlaufen, wenn die Regierung sich befehlen wollte, die Führer der beiden Häuser zu sein und nicht, wie es in einer Kundgebung der tschechischen Nationalsozialisten heißt, es darauf anzulegen, „systematisch auf die Beschränkung und Zurückdrängung der Abgeordneten hinzuwirken“. Der Anfang der üblichen Gepflogenheit, das Parlament als Werkzeug zu betrachten, liegt schon weit zurück und zeitigt unerfreuliche Früchte.

Der Ministerpräsident tadelt das geringe Interesse der Abgeordneten an den Parlamentsverhandlungen, aber bringt ihnen der Ministerpräsident und die Regierung mehr davon entgegen? In anderen parlamentarisch regierten Ländern ist es selbstverständlich, daß die Regierung zur Stelle ist und in die Verhandlungen eingreift. Daß es in den Ausschüssen geschieht, ist noch keine Rechtfertigung dafür, dies in den beiden Häusern zu unterlassen und die Abgeordneten dem Schicksal preiszugeben, ihre Monologe ins Blaue hinein zu halten. An sich wird man dem Ministerpräsidenten recht geben, daß etwas zur Lebendigmachung unseres parlamentarischen Lebens geschehen müßte, aber die Regierung sollte dabei durch innigste Fühlung mit dem Parlamente den Anfang machen!

Sozialpolitische Arbeit und kommunistische Demagogie

Betrachtungen zur Sozialversicherungsverordnung

Wer seine Information über die politischen Verhältnisse ausschließlich aus den kommunistischen Blättern schöpft, mühte zu der Auffassung kommen, daß in der Arbeiterchaft eine elementare, unter dem Einfluß der KPD zum Generalstreik aufgeweckte Bewegung im Gange ist, die sich gegen ein neues „Hungerdiktat der Sozialfaschisten“, nämlich gegen die angebliche Verschlechterung der Sozialversicherung richtet. Wer freilich die Dinge etwas näher kennt, als man sie aus der seit je zur Aufklärung der Arbeiter untauglichen kommunistischen Presse kennen lernen kann, der weiß, daß

schon im Jahre 1932 eine Kommission der Zentralsozialversicherungsanstalt zur Novellierung der Sozialversicherung eingesetzt

wurde, die in einer viele Monate währenden Beratung einen Entwurf ausarbeitete und ihn schon Ende 1933 dem Ministerium für soziale Fürsorge unterbreitete. In neuerlichen harten Auseinandersetzungen in der Koalition, wobei die bürgerlichen Parteien sich an die von den Unternehmervertretern in der Sachkommission zugestanden Formulierungen nicht halten wollten, wurde der Entwurf noch einmal durchberaten und ist nun durch Verordnung verwirklicht worden. Und jetzt, da alles entschieden ist, kommen die Kommunisten mit ihren sogenannten Aktionen und bieten sich als die einzigen Vertreter der Arbeiterinteressen an. Das Spiel vom Jahre 1928 wiederholt sich: Auch damals haben die Kommunisten der Sozialdemokratie die sachliche Arbeit,

das Ringen um jeden einzelnen Punkt der Sozialversicherungs-Novelle des Bürgerblods überlassen.

sie haben die einheitlichen Kundgebungen, zu denen sich die Sozialdemokratie bereit erklärt hatte, durch ihre Mandate zer schlagen und sie haben, nachdem der Kampf schließlich mit einer nicht unempfindlichen teilweisen Niederlage des Bürgerblods beendet worden war, das Verdienst daran für eine nicht stattgefundene kommunistische Demonstration reklamiert. Nach dieser Erfahrung wird man das kommunistische Geschrei, das, wie üblich, in einem Resolutionssturm gipfelt, auch diesmal einzuschätzen haben.

Was aber den Inhalt der Novelle betrifft, über den man von den Kommunisten natürlich nichts Sachliches erfahren kann, so besteht er darin, daß sie

für eine bedingte und befristete Kürzung des Krankengeldes eine wertvolle Verbesserung der Alters- und Invaliditätsversicherung bringt.

Die Krankenkassen sind in der Wirtschaftskrise in einen furchtbaren Notstand geraten. Der Rückgang in der Zahl der Versicherten, die Umkehrung der verbliebenen in niedrigere Beitragsklassen und die beargwünischte wachsende Inanspruchnahme der Leistungen haben ihre Reserven erschöpft, ihre Gebarung zertrümmert. Wenn nicht bald Maßnahmen ergriffen werden, droht ein Zusammenbruch der Krankenversicherung, der mit kommunistischen Resolutionen keineswegs abgewendet werden kann. Schon heute steht es so, daß der Krankenstand unflüchlich herabgedrückt wird, daß also die Anstalten ihren Verpflichtungen einfach nicht mehr nachkommen können.

Die Novelle sieht also vor, daß das Krankengeld, das heute je nach der Lohnklasse 2 Kc 70 Heller bis 24 Kc beträgt, unter gewissen Voraussetzungen und bei kürzerer Krankheitsdauer auf 2 Kc 50 Heller bis 18 Kc herabgesetzt wird. Diese Kürzung ist also sozial gestaffelt. Sie beträgt in der niedrigsten Klasse 20 Heller, sonst in den unteren Klassen ein Fünftel, in den oberen ein Viertel der jetzigen Leistung. Aber diese Kürzung tritt nicht allgemein ein. Nur wenn der Versicherungsbeitrag 4,8 Prozent übersteigt, wird in den ersten vierzehn Tagen der Krankheit das herabgesetzte Krankengeld bezahlt und erst wenn der Versicherungsbeitrag 5 1/2 Prozent, in den ersten drei Jahren der Geltung der Novelle 6 Prozent übersteigt, wird die Kürzung auf 90 Tage erstreckt und ergreift auch die Leistungen der Mutterschaftshilfe.

Es wäre töricht zu leugnen, daß diese Maßnahme einem Teil der Versicherten ein empfindliches Opfer auferlegt.

Aber die Kommunisten mögen doch, nicht mit ihren obligaten Redensarten, sondern ernst und sachlich sagen, welcher andere Ausweg bleibt, wenn die Versicherung nicht dem Zusammenbruch zugeworfen werden soll. Wenn die Versicherung Leistungen gewähren soll, muß sie die Mittel dazu haben. Beitragserhöhungen, denen gegenüber die Kommunisten übrigens stets in einer Front mit den Unternehmern standen, haben ihre unübersteigliche Grenze und der gute Rat, die Lasten der Versicherung mögen ausschließlich den Unternehmern auferlegt werden, könnte nur befolgt werden, wenn hysterisches Geschrei an den Nachverhältnissen zwischen den Klassen etwas zu ändern vermöchte. So blieb nichts übrig, als die notwendigen Einschränkungen möglichst erträglich zu gestalten, und wer das Schicksal der Krankenversicherung in

anderen Ländern kennt, wer sich etwa die Brüllende Notverordnung vor Augen hält, wer daran denkt, daß auch bei uns darauf hingearbeitet wurde, die Versicherten in der Form von Krankenscheinen und Medikamentenbeiträgen die Leistungen der Krankenversicherung bezahlen zu lassen, der wird nicht verkennen, daß diese Bemühungen erfolgreich waren. Dies um so sehr, als es gelungen ist, die im Vergleich zu anderen Gesetzgebungen sehr lange Unterstützungsdauer von einem Jahre aufrecht zu erhalten, und nicht zuletzt auch deshalb, weil die Kürzungen bei einer Besserung der Verhältnisse, dank ihrer Bindung an eine außerordentliche Beitragshöhe automatisch außer Wirksamkeit treten.

Aber die Vertreter der Versicherten haben sich nicht auf die Abwehr beschränkt. Sie bringen den Rentnern und den Versicherten, die am 31. Dezember 1931 die Parteizeit vollendet hatten,

eine Erhöhung ihrer Ansprüche, den Alterszuschuß, der die Einrechnung eines Drittels der nichtversicherten Dienstzeit bedeutet.

Herr Stölka hat sich den Spatz gemacht zu berechnen, daß dieser Zuschuß im ungünstigsten Falle, nämlich bei Arbeitern, die im Jahre 1926 30 Jahre alt und immer in der niedrigsten Klasse versichert waren, nur 36 Kc jährlich beträgt. Aber ein Arbeiter, der beim Inkrafttreten des Gesetzes 30 Jahre alt war, heute also 38 Jahre zählt, steht nicht im Bezug der Altersrente. Der Alterszuschuß ist vielmehr, wie schon der Name sagt, eine Begünstigung der älteren Arbeiter, er wächst mit steigendem Alter wesentlich an und macht bei jenen, die vor allem für den Rentenbezug in Betracht kommen, je nach der Lohnklasse 400 bis 1000 Kc jährlich aus. Das ist

eine immerhin beträchtliche, bis 40 und 50 Prozent der jetzigen Leistung ansteigende Erhöhung.

die nicht nur tausenden Rentnern ihren Lebensabend erleichtert, sondern auch zur Entlastung des Arbeitsmarktes beitragen kann, so daß die Novelle in diesem Punkte nicht nur eine soziale, sondern auch eine Wirtschaftspolitische Mission erfüllt.

Eine solche Verbesserung in der Zeit der furchtbaren Krise und mitten im Leistungsbau in der Sozialversicherung fast aller anderen Länder erzielt zu haben, darf die Sozialdemokratie mit berechtigtem Stolz erfüllen.

Darum werden unsere Genossen die kommunistische Agitation ruhig in ihre Schranken weisen können. Das kommunistische Geschrei wird verhallen, die Ergebnisse sozialdemokratischer Arbeit aber bleiben bestehen.

Nachträgliche Genehmigung durch ein Gesetz

Am Dienstag hat die Regierung dem Parlament die durch Regierungsverordnung bereits fundgemachte Sozialversicherungs-Novelle, versehen mit einem ausführlichen Motivenbericht, noch als Anhang zu einem ganz kurzen Gesetz vorgelegt, durch das eben dieser Regierungsverordnung die Gültigkeit eines Gesetzes verliehen werden soll.

Im Motivenbericht wird dieses verfassungsrechtliche Novum, eine auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassene Regierungsverordnung nachträglich durch ein Gesetz bestätigen zu lassen, mit der Wichtigkeit der Materie begründet, die infolge der Notwendigkeit, im Interesse der Sanierung der Krankenversicherung die Novelle mit 1. Juli in Kraft zu setzen, nicht mehr der normalen parlamentarischen Behandlung zugeführt werden konnte. — Offenbar bezweckt die Regierung auch, langwierige gerichtliche Stritte über die Gültigkeit einzelner Bestimmungen der Verordnung zu vermeiden.

Hilfe tut not!

Dringende Forderung der deutschen Kleinbauern an die Regierung

Das Organ des Zentralverbandes der deutschen Kleinbauern und Gäusler, „Der kleine Landwirt“, veröffentlicht das Ergebnis der Beratungen, in welchen sich der Vollzugsausschuß des Verbandes mit der Lage der kleinbäuerlichen Bevölkerung beschäftigt hat.

Der Zentralverband stellt fest, daß der außerordentliche Notstand der Kleinbauern nur durch staatliche Eingreifen eingedämmt werden kann und stellt sich positiv zum Gedanken einer planmäßigen, zentralen Regelung des Getreide- und Futtermittelverkehrs. Im einzelnen fordert er die unverzügliche Sicherstellung des kleinbäuerlichen Futtermittelbedarfes durch Konsignation der Vorräte, Abwehr der spekulativen Verteuerung und nötigenfalls Erleichterung der Futtermittelfuhr. Insbesondere wird die Feststellung der schwer betroffenen Notstandsgebiete und die Gewährung von Tarifnachlässen für die Futtermittelfuhr und Hilfe bei der Beschaffung und Verbilligung von Futtermitteln verlangt. Dieselben Begünstigungen sollen auch bei der Beschaffung von Saatgut erfolgen.

Der Verband begrüßt es, daß die Regierung Maßnahmen zur Regelung des bäuerlichen Saatgutes in Aussicht genommen hat und erinnert an die Forderungen, welche der Zentralverband der Kleinbauern und Gäusler auf seinem letzten Verbandstag beschlossen hat. Da-

neben sollen jedoch auch vorbeugende Maßnahmen gegen eine weitere Verschuldung ergriffen und deshalb ehestens die Alters- und Invaliditätsversicherung für die selbständig Erwerbstätigen eingeführt und Steuer- und Gebührenerleichterungen bei der Realteilung von Erbschaften bewilligt werden.

In der Erkenntnis, daß das soziale Problem der Kleinbauern und Gäusler wesentlich mit der Frage der Arbeitsmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft verbunden ist, stellt sich der Verband der Kleinbauern und Gäusler hinter die Forderungen der Arbeiterchaft. Er ist auch bereit, bei einer planwirtschaftlichen Regelung der landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse mitzuwirken, die jedoch nicht auf Kosten der Gebirgslandwirte gehen dürfen, sondern auf die Sicherung und den Ausbau ihrer Produktion Bedacht nehmen müssen. Mit Nachdruck stellt zum Schluß der Verband fest, daß die planwirtschaftliche Regelung in der Landwirtschaft allein keineswegs den Erfolg in der Krisenbekämpfung bringen kann, weil die Landwirtschaft kein selbständiges Gebilde ist. Daher ist notwendig, durch planwirtschaftliche Maßnahmen in der industriellen Produktion in erster Linie vermehrte Beschäftigung, also Verringerung der Arbeitslosigkeit und Verbesserung der Einkommensmöglichkeit breiter arbeitender Bevölkerungsschichten herbeizuführen.

Neue Unruhen in Frankreich

Paris, 26. Juni. Am gestrigen Abend und auch im Verlaufe der Nacht auf heute, Dienstag, kam es wiederum an einigen Orten Frankreichs zu Manifestationen und zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die schwersten Ausschreitungen werden aus Loriant an der Küste des Atlantischen Ozeans gemeldet, wo es bereits in der Nacht vom Samstag zum Sonntag zu Unruhen gekommen war. Gestern gegen Abend nach Arbeitschluss zogen die Arbeiter aus dem Arsenal und allen Fabriken der Stadt vor, das „Grand-Hotel“ sowie vor die Redaktion des Lorianter Rechtsblattes. Die Polizei hatte gemeinsam mit der Gendarmerie Bereitschaftsdienst und trieb die Demonstranten auseinander. Immer wieder aufs neue rotteten sich die Manifestanten zusammen, gaben Schüsse in die Luft ab, vernichteten verschiedene Kraftwagen, Wänke, Kioske und andere Gegenstände auf der Straße. Gegen Mitternacht trafen dann neue Demonstranten aus den umliegenden Gemeinden in Loriant ein. Erst gegen 5 Uhr morgens war die Polizei zusammen mit der Gendarmerie Herrin der Lage. Eine große Anzahl von Ergebenen wurde verhaftet, zahlreiche andere wurden verwundet. Auch mehrere Gendarmen erlitten Verwundungen.

„Das Reich aller Deutschen“

Was man in einem von der Regierung subventionierten Blatt alles lesen kann.

Wir haben schon einige Male festgestellt können, welche sonderbare Dinge oft in den Saazer Wolf-Blättern, die von der Regierung subventioniert werden, zu lesen sind. Am 9. Juni war in diesen Blättern ein Artikel veröffentlicht, der für wirklich sehen lassen kann. Der Artikel lautet: „Delphi, geistiger Weltmittelpunkt?“ und schloß

„Delphi soll eine schöne und große Erinnerung bleiben, aber man kann solchen Erinnerungen nicht zeitgemäße Bedeutung verleihen, indem man eine Sehnsucht an einen Namen knüpft. Die geistigen Mittelpunkte der Zukunft, wer weiß, welche fernere Zukunft, werden nicht im alten Delas liegen. Man wird sie, wenn nicht alle Zeichen trügen, an nördlicheren Breiten suchen müssen. Ein geistiger Mittelpunkt kann nur dort sein und wirken, wo weltumspannendes geistiges Wirken lebendig ist, wo lebendige Geister schaffen und wirken. Das war einst in Athen, das war einst in Weimar und das wird — es wird nur auf uns ankommen — auch wieder irgendwo im Reich sein, das wir jetzt bauen und das Reich aller Deutschen werden soll.“

Ein sonderbares Regierungsblatt, das den Hitlerismus lobt und vom „Reich aller Deutschen“ spricht. Das Pressedepartement des Ministerpräsidentiums könnte wenigstens die Zeitungen lesen, welche es subventioniert.

Ein zwanzigjähriger Arbeiter von Nazis erschlagen!

Am 19. Juni d. J. ist in Patyslau, einem schlesischen Städtchen in Deutschland, der erst 20jährige Rotportier Walter Mengelsdorf, der der kommunistischen Bewegung nahestand, von nationalsozialistischen Arbeitern erschlagen worden.

Das amtliche Hitler-Organ „Patschlauer Wochenblatt“, „Amtlicher Anzeiger für Patyslau und Umgebung“ schreibt in seiner Nummer 50 vom 23. Juni 1934 zu dem bestialischen Mord wörtlich folgendes:

„Am 19. d. M. wurde der auf dem Pauschhof beschäftigte, in der Stadt wohnhafte 20jährige Walter Mengelsdorf beobachtet, als er sich an der Wohnung der Arbeiterin Zwick zu schaffen machte. Da man einen Diebstahlsversuch vermutete, nahmen ihn auf dem Pauschhof beschäftigte Leute fest und schlugen auf ihn ein. M. brach zusammen und ärztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden. Der darauf ins Krankenhaus überführte M., dem man vorwarf, daß er sich in die Hände schlug, ist infolge schwerer Verletzungen verstorben. Wie wir erfahren, findet heute nachmittags die gerichtsarztliche Sezierung der Leiche statt, um die genaue Todesursache festzustellen.“

„Tod infolge Mißhandlung“, ist diese Notiz überschrieben. Die Mißhandlung und der durch die Mißhandlung eingetretene Tod ist also amtlich durch das Hitlerorgan bestätigt worden! Da der grausame Mord, der sich am hellen Tage abspielte, in meinen Reihen große Empörung hervorgerufen hat, konnte er also nicht mehr verheimlicht werden. Um den wahren Ursprung aber zu verstehen zu können, der ein rein politischer war, dichtete man dem erschlagenen Jungen die Abtötung eines Verbrechens, einen Diebstahlsversuch, an. Wie wir von reichsdeutschen Genossen erfahren, die Patschlau und das dabei liegende Gut Pauschhof genau kennen, handelte es sich bei dem erschlagenen M. um einen Angehörigen der kommunistischen Bewegung, den die Naziarbeiter, also des Erschlagenen Kollegen, die meistens der SA angehören, schon seit langem auf dem Visier hatten. Einen nichtlagenden Grund, weil er sich in der Nähe der Wohnung der S., die gleichfalls auf dem Pauschhof ist, befand, benutzten sie, in zahlreicher Uebermacht über ihn herzufallen und ihn derart tierisch zu schlagen, daß er blutüberströmt zusammenbrach und nach ärztlichem Ratschlag sofort dem Krankenhaus wegen Lebensgefahr überführt werden mußte. Doch verstarb der junge Mensch bald nach seiner Einlieferung.

Wieder haben SA-Banden einen Proleten, ein halbes Kind noch, gemordet. Warum? Weil er politisch anders dachte als sie. Wieviel derartige Morde kommen im Dritten Reich wohl noch vor, um politisch mißliebige Personen aus der Welt zu schaffen? Die amtliche Nazipresse darf nichts von dem Mord der SA schreiben. Sie muß eine Lüge erfinden. Die gerichtsarztliche Sezierung, der nur waischechte Nazis und ein gleichfalls zu den Nazis gehörender Arzt beiwohnen, wird selbstverständlich feststellen, daß der Tod des armen Jungen durch einen unglücklichen, nicht gewollten Schlag hervorgerufen wurde. Die Schandtat dieser Mordhunden werden aber sorgfältig verzeichnet. Am Tage der Abrechnung wird auch aus der Asche dieses Proletenkindes der Rächer entstehen!

Der Mörder Pierackis in Deutschland verhaftet

Ein 24jähriger Student.

Berlin, 26. Juni. Umfangreiche Fahndungsmaßnahmen der deutschen Grenzbehörden führten am 23. Juni 1934, früh gegen 6 Uhr zur Festnahme des polnischen Staatsangehörigen Eugen Szyba, Student der Chemie, geboren 11. Mai 1908 in Lemberg, auf dem die von den polnischen Behörden gegebene Personenbeschreibung des flüchtigen Mörders des polnischen Innenministers Pieracki genau zutrifft. Szyba kam am genannten Tage mit einem Dampfer aus Joppot nach Schweinmünde, wo er von Beamten der Geheimen Staatspolizei unter den etwa 600 Ausflüglern ermittelt und festgenommen werden konnte. Szyba bestreitet zwar, der gesuchte Attentäter zu sein; nach der Sachlage kann er aber als überführt angesehen werden. Der Festgenommene wurde noch am gleichen Tage mittels eines polnischen Sonderflugzeuges nach Warschau transportiert.

Beamtenentlassungen wegen des Ministermordes

Warschau, 26. Juni. Einer Meldung der halbamtlichen „Gazeta Polska“ zufolge wurden die drei höchsten Beamten der Sicherheitsbehörden in Warschau ihres Amtes enthoben und zur Disposition gestellt. Es handelt sich um den Chef des Sicherheitswesens im Innenministerium Auchariski, um den Chef der Sicherheitsabteilung im Warschauer Regierungskommissariat Lelowski und um den Polizeikommandanten von Warschau Gwyniowski. Wie das Blatt hierzu bemerkt, werden die genannten Beamten auf ihren Posten nicht mehr zurückkehren. Gleichzeitig verlautet, daß noch weitere Entlassungen bevorstehen sollen.

Stahlhelm gegen SA

Deutsches Nachrichten-Büro: „Sehr ernste Zusammenstöße“

Daß die Vapen-Rede symptomatisch für die Stimmung in Deutschland ist, beweisen die heute schon offiziell zugegebenen starken Spannungen zwischen der SA und den Oppositionellen im nationalen Lager. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet:

Stahlhelmer ersticht SA-Führer

Anläßlich einer Sonnenfeier, die am 23. Juni 1932 in Luchin bei Hensenhagen, Kreis Kolberg (Vommern) stattfand, verübte der Stahlhelm-Mann Erich Kummerow eine schwere Bluttat an einem SA-Führer. Sturmführer Moltzahn wurde bei seiner Rede von Kummerow durch Provokationen gegen die SA gestört. Als Sturmführer Moltzahn nach der Feier ihn zur Rede stellte, schrie Kummerow seine Beschimpfungen gegen die SA fort und griff Moltzahn mit einem Eisenstod tätlich an. Obwohl mit seinem Dolch versehen, machte der Sturmführer seinerseits keinen Gebrauch von ihm, sondern versuchte lediglich, Kummerow den Eisenstod zu entwenden. Da sich Kummerow den SA-Dolch des Sturmführers Moltzahn aus der Scheide und stieß ihn seinem Träger in den Unterleib. Moltzahn liegt schwer verwundet im Krankenhaus. Gleichzeitig mit Kummerow wurde in diesem Zusammenhang der Lehrer Kegel in verhaftet. Die zuständige Ortsgruppe des NSDAP ist aufgelöst und den NSDAP jede politische Tätigkeit untersagt worden. Weitere Maßnahmen sind zu erwarten.

Aufgelöste Stahlhelmgruppen

Die Staatspolizeistelle Köslin teilt mit: In der letzten Zeit ist festgestellt worden, daß zwischen dem Stahlhelm und der SA sich eine Kollisionsgefahr herausgebildet haben. Die Ursachen sind begründet in einem übelwollenden Verhalten der Mitglieder des Stahlhelms gegenüber der SA. Da es die Führer der ersteren an dem erforderlichen disziplinarischen Durchgreifen haben fehlen lassen, ist es zu sehr ernsten Zusammenstößen gekommen. Um Weiterungen durch das nicht zu billige Verhalten des Stahlhelms vorzubeugen, ist von den Staatspolizeistellen in Köslin und Stettin ein einstweiliges Verbot des Stahlhelms für deren Bereich am 25. Juni 1934 erlassen worden. Das Verbot erstreckt sich auf jede politische Betätigung, das Auftreten in Versammlungen und Aufmärschen sowie das Tragen der Uniform und Abzeichen.

Definitive Auflösung des Stahlhelms?

Der blutige Zusammenstoß wird wahrscheinlich ein ernstes Nachspiel haben. Das Oberkommando der SA-Abteilungen veröffentlicht heute ein umfangreiches Kommuniqué, in welchem es gegen den Stahlhelm Stellung nimmt und fordert, daß derselbe definitiv aufgelöst werde.

Auf Urlaub geht

Dollfuss nach Italien

Propaganda gegen den österreichischen Fremdenverkehr

Wien, 26. Juni. Während Österreich alle Anstrengungen macht, die Ausländer zum Sommeraufenthalt ins Land zu locken, zieht Dollfuss es vor, seinen Urlaub jenseits der Grenzen zu verbringen, wo er sich eben sicherer fühlt. Er wird mit seiner ganzen Familie zu Mussolini nach Riccione fahren. Die „Reichspost“, welche den Eindruck dieser Meldung vorausah, will diesen Auslandsurlaub damit erklären, daß Mussolini Dollfuss zweimal einladen mußte, bevor der Herr Bundeskanzler annahm. Inzwischen gehen Attentate und Verhaftungen in Österreich weiter.

Wien, 26. Juni. Die heutigen Mittagblätter kündigen ein energisches Einschreiten der Regierung gegen die nationalsozialistischen Organisationen und Vereine an, die sich die Nationalsozialisten als Deckmantel für ihre illegale Tätigkeit aussersehen haben. Es handelt sich um verschiedene studentische, sportliche und touristische Organisationen, in erster Reihe um den Deutschen Turnbund, den deutsch-österreichischen Alpenverein, den ostmärkischen Sängerbund und den deutschen Schulverein. Das Gauturnen des Turnverbandes in Klagenfurt, das am 14. und 15. Juni abgehalten werden sollte, wurde amtlich verboten.

Gestern um 11 Uhr nachts explodierte vor dem Haus des katholischen Bauernbundes in Murek an der steirisch-jugoslawischen Grenze eine Bombe. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die Inneneinrichtung des Büros des katholischen Bauernbundes wurde zerstört. Der 43jährige Sekretär dieser Organisation Johann Wafschewer wurde schwer verletzt. Eine Reihe dortiger Nationalsozialisten wurde verhaftet.

Am 25. Juni nachts explodierte in der Werkstätte des Schreinermeisters Anton Gächter in Sulz (Vorarlberg) ein Sprengkörper. Es wurde größerer Materialschaden angerichtet. In der gleichen Nacht explodierte vor dem Haus des Schmiedemeisters Wögerer in Ebelberg (Oberösterreich) ein Böller, wodurch Fensterscheiben zertrümmert wurden. Der Hilfsarbeiter Anton Fremm, welcher der Tat verdächtig ist, wurde verhaftet.

Gegen die Unzufriedenen

Goering und Geh gegen die „Zweite Revolution“.

Der Stellvertreter Adolf Hitlers, Reichsminister Rudolf Geh, hielt im Rundfunk eine Rede, in der er sich besonders mit der jetzigen Unzufriedenheit der breiten Massen beschäftigte und vor einer revolutionären Stimmung warnte. „Wir haben dann und wann das Gefühl“, führte er aus, „daß hier oder dort Saboteure am Werke sind.“ Man kann nur die ewig Vorgezogenen belächeln, die glauben, der Nationalsozialismus könne durch eine Monarchie oder durch die Führung „bewährter konservativer Kräfte“ abgelöst werden.

Zu einer besonderen Vorsicht möchte ich jene idealistischen Leichtgläubigen unter meinen Parteigenossen mahnen, die dazu neigen, sich Provokationen zuzuwenden, die Volksgenossen gegeneinander zu hegen versuchen und dieses verbrecherische Spiel mit dem Ehrennamen einer „Zweiten Revolution“ bemanteln. Die wahrhaften Führer der Bewegung werden nicht dulden, daß Mißbrauch mit jenen getrieben wird, denen aus ihrer revolutionären Begeisterung heraus die Fortschritte zur revolutionären Zielfestsetzung nicht schnell genug zu gehen scheinen.

Vielleicht hält aber Hitler es für nötig, eines Tages die Entwicklung wieder mit revolutionären Mitteln weiter zu treiben. Wir stehen seines Rufes gewärtig — im Vertrauen darauf, daß er weiß, wann es nötig ist. Wehe dem, der die Treue bricht, im Glauben durch eine Revolte der Revolution dienen zu können.

In den Sälen des Hamburger Zoo sprach Goering. Im Verlauf seiner Rede „rüttelte“ er die Berichterstatter „gewisser Auslandsjournalisten“ und warnte schließlich die „ewigen Nörgler und böhmischen Kritiker“ mit den Worten: „Sollte eines Tages das Maß voll sein, dann schlage ich zu!“

Thälmann-Prozess bevorstehend?

Berlin, 26. Juni. In einem Presseinterview kündigte der Oberstaatsanwalt an, daß die Voruntersuchung gegen Thälmann wegen Vorbereitung zum Hochverrat bald abgeschlossen sein werde. Die Straftaten, die der Antrag auf gerichtliche Voruntersuchung Thälmann zur Last lege, würden mit Freiheitsstrafen bis zu zehn Jahren bestraft.

Die Hauptbehandlung soll vor dem „Volksgerichtshof“ stattfinden, der im Juli in Berlin eröffnet werden wird, und zwar grundsätzlich in voller Öffentlichkeit; teilweiser Ausschluss der Öffentlichkeit werde aber vielleicht notwendig sein.

Parlamentssession bis in den Juli

Brag, 26. Juni. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hat heute in einer Sitzung, bei der auch Ministerpräsident Malinpetr beiwohnte, die Dispositionen für die restliche Session vor den Ferien getroffen. Wie man hört, sollen die Arbeiten möglichst bis zum 4. Juli beendet werden. Sollte es allerdings nicht möglich sein, die von der Regierung gewünschten Vorlagen in dieser Zeit noch fertigzustellen, so würden weitere Sitzungen in der Woche ab 8. Juli nicht zu umgehen sein.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand der Handelsvertrag mit Polen, sowie sechs mittlerweile gegenstandslos gewordene Vereinbarungen über kurzfristige Verlängerungen des früheren Vertrages.

Wie aus dem Bericht des Genossen Prolet hervorgeht, war unter Lukenhandel mit Polen immer passiv. Seit 1929 ist unsere Einfuhr aus Polen von 1307 auf 190, unter Export nach Polen von 905 auf 157 Millionen zurückgegangen! Die neuen Handelsvertragsverhandlungen gestalteten sich außerordentlich schwierig, namentlich nach der landwirtschaftlichen Seite, während an den industriellen Sektoren nicht viel geändert wurde.

Der Referent Labicki ging ausführlicher auf die in den jüngsten Tagen neuerlich verstärkte Spannung zwischen Polen und der Tschechoslowakei ein, die in der Auflösung des polnischen Sektors der Presseentente und in der Ausweitung zweier Tschechoslowaken aus Polen gipfelte. Ferner betonte der Referent auch die Tatsache, daß die polnischen Kohlentransporte gelfentlich unseren Bahnen ausweichen. Trotzdem wünschte der Referent eine Vertiefung der Handelsbeziehungen zu Polen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich auch die politische Zusammenarbeit mit Polen wieder möglichst freundschaftlich gestalten möge.

Nächste Sitzung morgen Mittwoch um 8 Uhr.

Eine weitere Regierungsvorlage verlängert die Krise zur Durchführung der Verstaatlichung der Hochschulen für Frauenberufe um weitere sechs Jahre, d. i. bis Ende 1940. Dadurch werden jährlich rund zwei Millionen Kč erspart.

Weitere Milderung der Pressenovelle?

In Koalitionskreisen waren gettern erneut Bestrebungen im Zuge, an der Pressenovelle in der Ausschlußklausel, wie sie dem Haus bereits vorgelegt wurde, neue Milderungen vorzunehmen, namentlich hinsichtlich der Berichterstattung über vertrauliche Verhandlungen gewisser Körperschaften. Zu diesem Zweck soll am Mittwoch erneut das Subkomitee zusammengetreten. Man rechnet daher damit, daß die Pressenovelle erst am Donnerstag zur Verhandlung im Plenum kommen wird, obwohl sie schon für Mittwoch auf der Tagesordnung steht.

Ausführlichere Ausschlußberichte

In der Aussprache des Kammerpräsidiums mit Malinpetr wurde auch über die kirchliche Rede Malinpetrs im Verfassungsausschuß anlässlich der Beratung der Pressenovelle diskutiert, da ein Teil dieser Rede — eine Beschwerde über die Teilnahmslosigkeit der Abgeordneten gegenüber dem Expofé des Finanzministers im Plenum — Gegenstand von Presseangriffen war. Es wurde konstatiert, daß es sich hier um ein Mißverständnis handle, das durch die zu knappe offizielle Berichterstattung über die Ausschlußverhandlungen hervorgerufen worden sei. (Malinpetr hatte diese Äußerungen nur in Abwehr eines gewerdeparteilichen Angriffes getan, was aus dem Bericht aber nicht hervorging). Das Präsidium beschloß daraufhin, die offizielle Berichterstattung aus den Ausschüssen im gegenseitigen Einvernehmen zwischen dem Parlament und den Regierungsorganen neu zu regeln.

Neuer Abgeordneter. In der gestrigen Parlaments Sitzung leitete der Nachfolger des verstorbenen deutschdemokratischen Abgeordneten Jelinek, Herr Ludwig Wolpert, die vorgeschriebene Angelobung.

Neuregelung des Feuerwehbeitrages. Dem Senat wurde die Regierungsvorlage betreffend das Gesetz über den Feuerwehbeitrag bei der Feuerversicherung vorgelegt. Zweck des Gesetzes ist es, teils durch einen wesentlichen Beitrag den Gemeinden, die nach dem bisherigen Rechtsstande die Fürsorge um die Feuerwehrausrüstungen zu tragen hatten, eine Erleichterung zu verschaffen, teils die rechtlichen Vorschriften über den Feuerwehbeitrag zu vereinheitlichen. Nach dem Regierungsentwurf heben die Versicherungsgesellschaften den Feuerwehbeitrag von den Versicherten gleichzeitig mit der Prämie, und zwar regelmäßig im Betrag von 3 Prozent der gesamten Bruttoeinnahmen aus der Feuerversicherung, ein und führen ihn im Innenministerium ab. Dieses wiederum überweist daraus an die einzelnen Landesämter und an den Stadtrat der Hauptstadt Prag Geldbeträge, die mindestens zu 90 Prozent für Ankauf oder Reparatur von Feuerwehbedürfnissen bestimmt sind; der Rest ist zur Erteilung von Unterstützungen an die Mitglieder der Feuerwehren, die im Feuerwehdienste einen Unfall erlitten haben oder erkrankt sind, zu verwenden.

Die Schicksale Severs

Der frühere sozialdemokratische Landeshauptmann von Niederösterreich, einer der ersten Vertrauensmänner der Wiener Arbeiter, der Obmann der Organisation des Arbeiterbezirktes Ottakring, Albert Seber ist von einer Kette von Schicksalsschlägen betroffen worden. Er wohnte im Ottakringer Arbeiterheim und harzte dort mit seiner Frau auch während der Beschießung durch die Polizei und das Heer aus. Sebers Frau wurde von einer Granate getroffen und tödlich verletzt. Seine Wohnung wurde zu einem Trümmerhaufen zusammengeschossen. Seber selbst wurde wegen „Dohrverrats“ verhaftet und als Obmannstellvertreter des sozialdemokratischen Parteivorstandes noch länger in Haft gehalten als die anderen Parteivorstandesmitglieder. Dabei ist Seber, der 67 Jahre alt ist, in der Haft seelisch und körperlich schwer erkrankt. Seber hat ein schweres Augenleiden (Star). Außerdem ist er physisch völlig zusammengebrochen. Der Mann, der von einem wahren Heldenhieb heimgeführt ist, mußte wegen der Schwermut, in die er verfallen ist, der Psychiatrischen Klinik übergeben werden.

Tagesneuigkeiten

Die Deutsche Landeskommission für Kinderbeschäftigung und Jugendfürsorge

hielt Samstag, den 23. und Sonntag, den 24. Juni in Goblitz ihren diesjährigen Vertretertag ab. Der Freitag, welcher Samstag stattfand, war von 130 Abgeordneten der einzelnen Korporationen und Zweigstellen der Jugendfürsorge besucht und unter den Gästen bemerkte man auch die Genossin Abg. Blatin aus Karlsbad und Bürgermeister Genossen Bögl aus Aulitz. Der Tätigkeitsbericht über die Arbeit der Frauen in der Jugendfürsorge wurde von der Vorsitzenden des Frauenrates Frau Hochlechnerin Rott erstattet. Aus dem Berichte geht eine umfassende Arbeit auf allen Gebieten für Kinderbeschäftigung und Jugendfürsorge hervor. Nach einem Referat der Frau Rott über die Aufgaben und Ziele der Frauenarbeit und einer kurzen Debatte endete die Tagung. Abends fand eine Begrüßungsfeier statt, die mit dem bei solchen Anlässen üblichen Programm ausgestattet war und auch die üblichen Begrüßungsreden über sich ergehen lassen mußte.

Der Sonntag wurde mit dem Film „Kinder werden um dein Herz“ eingeleitet, worauf die eigentliche Vertretertagung eröffnet wurde. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den Vorsitzenden der Deutschen Landeskommission Herrn Dr. Fischer und der Vertreter der verschiedenen Institutionen und Behörden, begrüßt Genosse Bögl, als Vorsitzender des Verbandes deutscher Selbstverwaltungsförder, die Tagung und Bürgermeister Petrovich im Namen der Stadt Goblitz. Dann wird beschlossen, die Beiträge der Zweigvereine in der bisherigen Höhe zu belassen und als nächster Tagungsort Bielefeld zu bestimmen. Die auf Grund der Sitzungen des Verbandes ausscheidenden Mitglieder des Hauptausschusses werden wiedergewählt und als Kuriosum wäre hier lediglich zu bemerken, daß sich weder unter den ausgeschiedenen noch neu gewählten Mitgliedern des Hauptausschusses auch nur ein Sozialdemokrat befindet, obwohl insgesamt 25 Mitglieder des Hauptausschusses wieder bzw. neu gewählt wurden. Der Leiter der Landeskommission Herr Dr. Heller gibt an Hand reichen Zahlenmaterials einen Überblick über die Tätigkeit und die Geldgebarung der Fürsorge für die Jugend und schildert auch kurz die Einwirkung der Krise auf die Arbeit der Landeskommission. Ueber die gleiche Frage berichtete etwas ausführlicher Herr Dr. Fischer in seinem Referat über die Jugendfürsorge im Industriegebiet, wobei er vor allem die Verhältnisse im Gebiet der Glasarbeiter schilderte. Nach einer kurzen Replik des Vorsitzenden über den Erfolg der Tagung wurde die von mehr als 150 Vertretern besuchte Konferenz Sonntag mittag geschlossen.

Empörender Reichtum

London, 26. Juni. Dieser Tage starb hier der bekannte Brauhausbesitzer Sir Richard Garton, der ein Vermögen hinterläßt, das auf 6.241.364 Pfund Sterling geschätzt wird. Die Erbschaftsteuer im Betrage von 1.282.407 Pfund Sterling wurde bereits entrichtet.

Fürchterliche Drohung

Los Angeles, 26. Juni. (Neuer.) Der Multimillionär Gettler, der von Gangstern mitten aus einer Gesellschaft heraus entführt und später nach Zahlung des Lösegeldes wieder freigelassen worden war, erhielt in den letzten Tagen von seinen Entführern zwei Briefe, in welchen er aufgefordert wird, an einer bestimmten Stelle sofort 6000 Dollar als Strafe dafür zu deponieren, daß er eine Anzeigenerklärung abgibt, so daß einige der Entführer verhaftet wurden. Es wird ihm angedroht,

Max Ballenberg

Dieser 26. Juni, der erste trübe, regenschwere Tag seit Wochen, wurde zum schwarzen Tag für die deutsche Schauspielkunst und für Millionen ihrer Freunde; sie alle erfüllte und erfüllt die jähre Kunde von dem tödlichen Flugunfall Max Ballenbergs mit Schreden und Erschütterung; der größte Komiker, den die deutsche Bühne in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht hatte, mußte hier, in unserer nächsten Nähe, in einem tragischen Glückselbst abgehen, nach dem es für ihn keine Rückkehr mehr vor den Vorhang auf die Bühne und ins Leben gibt...

Max Ballenberg, 1877 in Wien geboren, brachte dort schon als Achtzehnjähriger sein Darstellertalent erst auf Liebhaber Bühnen zur Geltung, wurde dann am Josefstadt Theater und an anderen Wiener Bühnen eine lokale Berühmtheit; in den letzten Jahren vor dem Kriege lernte man ihn in der gesamten alt-deutscherreichischen Provinz kennen und bewundern. Max Reinhardt, der Entdecker und Förderer schauspielerischer Individualitäten, hat Ballenberg nicht erst zu entdecken gebraucht, als dieser 1914 nach Berlin kam. Vom Deutschen Theater dort führte dann Welttrüben den Künstler in der Nachkriegszeit über alle Bühnen Deutschlands, der Nachfolgestaaten, ganz Europas. Keiner von den großen Komikern Wiens, weder Girardi noch selbst die Niese, die ihm um wenige Monate im Tode voranging, hat sich solch allgemein Bühnenherrschenden Namen gemacht

Ballenberg tödlich verunglückt

Flugzeugkatastrophe bei Karlsbad — Noch zwei Todesopfer

Karlsbad, 26. Juni. Heute vormittags um 12 Uhr stürzte ein dreimotoriger Eindecker der staatlichen Aerolinie, der außerhalb des Flugplatzes die Beförderung des Schauspielers Max Ballenberg und des Fabrikanten Moritz Sturnil aus Brünn übernommen hatte, ab. Die beiden Passagiere waren sofort tot, ebenso auch der Pilot Karl Tomicek.

Das Flugzeug verlor über einer Waldparzelle, ohgleich es die Gipfel der Bäume nicht streifte, zunächst das Seitenleitwerk und hierauf auch das eine Höhensteuer, worauf es abstürzte, sich überschlug und mit der Motor gondel in die Erde bohrte. Die Benzintank löschten Feuer. Die Besatzung des Flugzeugbahnhofs in Karlsbad löschte den Brand.

Max Ballenberg sollte morgen in Karlsbad ein Gastspiel absolvieren. (Er hielt sich jeden Sommer vier bis fünf Wochen in Karlsbad zur Kur auf.)

Der amtliche Bericht

Am 26. Juni 1934, um 12 Uhr 15 Min. stürzte etwa 200 Meter vom Gebäude des Flugbahnhofs in Karlsbad entfernt des Flugzeug D-120 des Typs S-32 der tschechoslowakischen staatlichen Aerolinie ab, das sich auf dem Wege von Prag nach Karlsbad befand. In den Trümmern des Flugzeuges blieben auf der Stelle tot liegen: Der Pilot Karl Tomicek und zwei Reisende, Ballenberg, der aus Wien kam, sowie Moritz Sturnil, der sich auf der Reise von Brünn befand.

Die Havarie erfolgte nach der vorläufigen Feststellung beim Gleitfluge vor der Landung. Das Flugzeug stürzte aus einer Höhe von etwa 70 Metern trübend zu Boden, so daß es mit dem Propeller zuerst aufschlug und sich erst dann überschlug, wobei es völlig zerstört wurde.

daß im Falle der Nichtbezahlung seine Villa samt seiner Frau und vier Kindern in die Luft gesprengt werden wird.

Streit um Weltreform

Omira (Staat New York), 26. Juni. (Neuer.) Der Amerikaner Richard du Pont behauptet, daß er den Weltreform im Distanzflug mit Segelflugzeug dadurch überboten habe, daß er in 8 Stunden 10 Minuten 155 Meilen zurückgelegt habe. Der Vorsitzende des Segelfliegerverbandes der Vereinigten Staaten unterläßt diese Angaben und erklärt, der deutsche Rekord des Fliegers Groenoff sei offiziell nicht anerkannt worden und daher ungültig.

Konzentrationslager werden große Mode. Die Schmach der hitlerdeutschen Konzentrationshöhlen hat verwandte Seelen zu gleichen „Kulturorten“ angespornt. Erst kam Herr Dolfus, der schamhaft eine Taufe vornahm und das rauhe Kind des Hitlerismus durch den Namen Anhaltelager zu verniedlichen suchte. Wer im Lande der Herrlichen Heuchler den Täufeling beim rechten, alten Namen nannte, erhielt ein Strafmandat, aber trotzdem war das Anhaltelager der Herrlichen Faschisten ein Konzentrationslager. Vor wenigen Tagen hat Polen das Attentat auf den Innenminister Bieracki zum Anlaß genommen, Konzentrationslager für alle die einzurichten, die „geeignet seien, die Sicherheit des Staates zu gefährden.“ Auch die spanische Reaktion, die Morgenluft wittert, will jetzt zur Errichtung von Menschen-Zwangslagern schreiten. Die Regierung hat sich von der Regierungsmehrheit der Cortes dreieinhalb Millionen Pesetas zur Errichtung von Konzentrationslagern bewilligen lassen. Brutalität ist immer ein Zeichen der Schwäche. Wenn die Nazis eben durch feige Anriffe an die Nacht gelangt, besser, an die Nacht geschlichen, sich nicht anders zu helfen mußten, als daß sie Zehntausende ihrer Gegner in Konzentrationslagern wortwörtlich auszurotten suchten, Menschen, die nichts anderes verbroschen hatten als

An die Unfallstelle wurde eine dreigliedrige Kommission des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, eine Kommission des Bezirksamtes in Karlsbad, eine Gerichtskommission und Genbarmerie entsandt, die die Trümmer des Flugzeuges bis zur Beendigung der Arbeiten der Kommissionen bewacht. Die unmittelbare Ursache wird untersucht.

Sofort nach dem Eintreffen der Meldung über das Flugzeugunglück in Karlsbad sandte das Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Sonderkommission nach Karlsbad, der Dr. Ing. Späth, der Direktor des Prager Flugplatzes Trnka und der Direktor der tschechoslowakischen Aerolinie Ing. Sotek angehören. Ueber das Ergebnis der von dieser Kommission durchgeführten Untersuchung wird der Öffentlichkeit ein Bericht erstattet werden.

dies, eine Gesinnung zu haben, die den diffidenten Terroristen nicht erträglich schien, so mochte das ihren Landsleuten zuerst gewiß ein willkommener Anlaß gewesen sein, ihre sadistischen Instinkte an wehrlosen Gefangenen auszuüben; auf weite Sicht gesehen, war es nicht nur ein abscheuliches Verbrechen, sondern auch, selbst von ihrem Standpunkt aus betrachtet, eine Torheit. Denn den Haß, den sie durch diese Lager aufgespeichert haben, werden sie einst verzehnfacht zu spüren bekommen. Wenn Polen, Oesterreich und nun Spanien nichts Besseres zu tun wissen, als in die Fußstapfen der Hitlerfaschisten zu treten, so ist das ein Symptom für die namenlose Verwilderung, in der wir leben. Es war bisher die Spezialmethode jener Verbrecher, die die Amerikaner Gangster nennen, Menschen als Geiseln zu entführen, um Lösegelder zu erpressen. Was anders sind die Konzentrationslager als solche Gangsterlager, in denen man Unschuldige als Geiseln festhält, um von den noch freien die Tolerierung eines Systems zu erpressen, das nur Gewalt kennt und also auch nur durch Gewalt gestürzt werden kann?!

Motorrad und Auto. Aus Paderborn wird uns geschrieben: Der Motorradfahrer Rudolf Ries aus Hürth stieß auf der Straßenkreuzung bei Deutsch-Hofowich mit dem Personenauto des Jng. Var. Math aus Prag-Straschnitz zusammen. Ries erlitt hierbei schwere Fuß- und Kopfverletzungen. Der Besitzer des Wagens brachte ihn in das Paderborner Krankenhaus, wo ihm ein Bein unterhalb des Knies amputiert werden mußte. Die Gendarmerie in Deutsch-Hofowich ist mit den Ermittlungen über den Hergang des Unglücks beschäftigt.

Ein gefährliches Duell. Die Polizei in Chicago hat eine aus elf Schwerverbrechern und einer Frau bestehende Brandstifterbande festgenommen, der man den größten Teil der großen Brandkatastrophen, die sich in den letzten drei Jahren in Chicago ereigneten, zur Last legt. Man schätzt den Anteil der Verbrecherbande an den Brandschäden bloß des letzten Jahres, die sich in Chicago auf 5 Millionen Dollars beziffern, auf 65 v. H.

Luft wird zum Siege der Menschlichkeit.

Der „andere“ Ballenberg, der allige Spaßvogel, die nasale Fanzare, die tollkühnere Pointen in den Raum schmetterte, das meisterhafte Verlegenheitspiel, die Technik... das alles ist nur Unterbau einer monumentalen Tragikomik... Es geht wirklich ein Bruderverband, sein und unbewußt hin und her, zwischen Chaplin und Ballenberg; jeder in seiner Art Virtuose der Nachdichtung des Keinen Mannes mit seiner Herzens, und äußeren Not. Ballenberg ist notional der größte, denn seine Wunder werden um das der Sprache vermehrt.

Dieses Wunder nun ist tot, oder stirbt doch mit der Erinnerung, keine Platte kann es auch nur einigermaßen wieder verlebendigen. Das Phänomen, das so oft Javadi in Madelburg-Schwanz „Familie Schimmel“ war, ist ausgelöscht; ausgelöscht das Porträt der „Remo-Bant“, zerschmettert der Bühnen-„Soejl“, der überwältigende „Eingebildete Kranke“, zu Tode gekommen alle die unzähligen Figuren, die schwachen Menschlein, die Stärke vorgaukeln, die genial blödelten, mit der Sprache Hangball spielten, die mit komisch zappelndem Körper tragisch rührten oder aus verjunktener Ruhe und Betrachtung plötslich eine Bombe ins Parquet schleuderten... Ballenbergs Künstlerpersönlichkeit wucht im schlichtesten Rahmen beiseiden-wertiger Eintagsflüde zeitlos gerechte Menschen gültig zu gestalten, wucht aber auch in genial einfacher Zeichnung wahrhaftigen Dichtern gerecht zu werden —

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

Das Festmaterial für die Kinder-Olympiade, Dienstag, den 26. d. M., wurde das gesamte Festmaterial für die Vereine, die sich mit Kindern an der Kinder-Olympiade beteiligen, von Aulitz aus verhandelt. Uргenzen sind daher überflüssig.

Farben der Festabzeichen. Alle Teilnehmer der Olympiade müssen im Besitze von Festabzeichen sein. Für den Teilnehmerbeitrag zu 25 Kč gibt es bronzene, zu 15 Kč silberne und für die Kinder grüne Abzeichen. Die Abzeichen haben nur in Verbindung mit dem Mitgliedsbuch Gültigkeit. (Aus und Kauf.)

Jureise der Kinder aus Nordböhmen. Für die Vereine aus den Bezirken Bodenbach, Aulitz, Teplitz empfehlen wir die Benutzung des fahrplanmäßigen Zuges, der um 14.35 Uhr von Bodenbach und um 15.18 Uhr von Aulitz abgeht und bereits um 17.08 Uhr in Prag eintrifft.

Endlich Regen!

Aus einem Ausläufer des atlantischen Drucktiefs hat sich nunmehr eine selbständige Störung mit dem Zentrum über der Slowakei entwickelt. Im Zusammenhang damit dringt die feuchte und etwas kühlere Luft vom Südwesten her bis in das Binnenland in Begleitung von Gewittern und Regenfällen ein. Im Westen des Staates war es gestern rund um 5 Grad kühler als tags vorher; es kann hier bereits keine weitere Abkühlung erwartet werden. Im Osten der Republik, in Ungarn und auf der Balkanhalbinsel wurden gestern um 14 Uhr noch 30 bis 33 Grad Celsius verzeichnet.

Wahrscheinliches Wetter heute: In den böhmischen Ländern wechselnd bis ziemlich bewölkt, vom Westen her Abnahme in Menge der Regenmenge, mäßig warm, West- bis Südwestwind.

Das „Goldene Herz“ wird nachgeahmt! Kommt der Reichsverband für deutsche Jugendfürsorge in der Tschechoslowakischen Republik das „Goldene Herz“ zum Symbol der deutschen Jugendfürsorge Arbeit gewählt und damit eine, wenn auch kleine, Möglichkeit der Mittelbeschaffung für die notleidende deutsche Jugend geboten, da greift auch schon Geschäftsgeist ein und nützt den Fürsorgegedanken, um sich auf Kosten der deutschen Jugendfürsorge und damit zum Schaden der darbenenden Jugend zu bereichern. Zum wiederholten Male macht daher der Reichsverband auf sein Mutterrecht für das „Goldene Herz“ aufmerksam und bittet das deutsche Publikum, weitere Nachahmungen dieser Symbole, sowie unbefugten Vertrieb der „Goldenen Herzen“ sofort der Geschäftsstelle des Reichsverbandes für deutsche Jugendfürsorge, Reichenberg, Waldzeile 14 bekanntzugeben.

Sinrichtung einer Frau. Aus Hamilton wird gemeldet: Eine Regerin, die ihren Mann mit einer Kade erschlagen hatte, wurde in Hamilton hingerichtet. Es ist dies seit dem Jahre 1719 die erste Sinrichtung einer Frau auf den Bermudas-Inseln.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag:

Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Nachrichten, 11: Schallplatten, 18.10: Deutsche Sendung; Dr. Roush; Neue Bücher, 18.20: Aktuelle zehn Minuten; Götz; Jugendherbergen, 18.55: Deutsche Presse, 22.15: Tanglieder tschechischer Komponisten, 22.45: Schallplatten, Sender 3: 14.10: Lieder auf Schallplatten, 14.25: Deutsche Sendung; Dr. Guth: Die Entwicklung des Außenhandels der Tschechoslowakischen Republik im ersten Halbjahr 1934. — Brünn, 14: Deutscher Arbeitsmarkt, 18.05: Orchesterkonzert, 18.20: Deutsche Sendung, Arbeiterfunk; Dr. Prusa; Das neue Gesetz über die Todesstrafe, 18.40: Jelinek; Ueber die Esperantobewegung, 20.30: Aufen der Sterne, Hörspiel. — Mähr.-Odrau 12.30: Mittagskonzert, 18.20: Deutsche Sendung; Einige Ratschläge für Photomaneure.

man denke an seinen Vater in Schnitzers „Liebelein“; und durfte sich doch wieder auch an die größten Aufgaben wagen, die dem ersten Schauspielergestalt sind: im Vorjahr war er zum ersten Male der Goetheische Mephisto bei den Salzburger Festspielen.

Des begnadeten Künstlers Ballenberg denkt nun alles, das je seiner in deutschen Theaterleben teilhaftig werden durfte, mit großer christlicher Trauer. Wer ihn persönlich kannte, beklagt auch den katastrophalen Ausgang eines prächtigen Menschen, dessen Wesen typisch gemischt war aus jenen zwei Eigenschaften, die alle großen Künstler und Menschen auszuzeichnen pflegen: einem persönlichkeitsstarken Selbstvertrauen und einer herzlichen, warmen, einfachen Bescheidenheit, die im Nebenmenschen vor allem den Menschen zu suchen und zu finden bestrebt war. Mit inniger Liebe, zu der er sich stolz bekannte, hing Ballenberg an seiner Gattin, der großen Operettensängerin Trixi Massara. Er war und sie ist von jener Abstammung, deren Verachtung dem Deutschland von heute wichtiger ist als alle Kunst und Kultur, als jede Möglichkeit der Bildung wahrhafter Persönlichkeiten auf die Masse. So wie viele andere war auch Max Ballenberg im letzten Jahr aus dem Dritten Reich verbannt. Wie beklagenswert, daß die deutsche Bühne, die in hoffentlich nicht allzuferner Zeit wieder der Kunst zurückgegeben werden wird, eines ihrer herrlichsten Schauspieler wird entbehren müssen!

Eine Schule ohne Schüler. Die Zeitschrift „Kosobodzka Polit.“ macht auf den Jahresbericht der tschechoslowakischen keramischen Staatsschule aufmerksam, einen Jahresbericht, der sehr schön ausgestattet und mit vielen Reproduktionen versehen ist. Um so mehr muß man staunen, wenn aus dem Ausweis über die Frequenz der Schule im Jahre 1933/34 hervorgeht, daß die Tagesschule welche in eine zweijährige Fachschule, eine einjährige höhere Spezialschule und eine einjährige Schule für Ofenseher zerfällt, auch nicht einen einzigen Schüler hat. Der Schulausweis führt nur Hospitanten in der Zahl von 21, sowie Schüler der Fortbildungsschule in der Zahl von 24 an, so daß die Schüler, für welche die Schule eigentlich errichtet wurde und erhalten wird, vollkommen fehlen. Die Schule hat ein neues vierstöckiges Gebäude mit großen Werkstätten, der Lehrkörper besteht aus einem Direktor, zwei Professoren, einem Lehrer, drei Externlehrern, drei Hilfskräften und zwei Angestellten. Mit Recht bemerkt die „Kosobodzka Politika“ zu diesem ganz ungläublichen Fall, daß man in unserem Schulwesen noch Reparaturen machen kann, ohne daß dadurch die Sache der Kultur zu Schaden käme.

Die Fahnenweihe. Fahnenweihe der SA in Berlin Reinickendorf! Ein großes Ereignis. SA und SS marschieren auf, Arbeitsfront im Schmutz ihres neuen blauen Festanzuges, Militär ist hinzu befohlen, kurz ein Schauspiel ersten Ranges entwickelt sich vor den Augen der leinewegs durchwegs gleichgeschalteten Bevölkerung dieses Arbeiterviertels. Der SS-Gruppenführer hält eine flammende Rede, die Sonne strahlt liebenswürdig, die Uniformen blühen und die Russen schmettern das Horst-Wessel-Lied. Jetzt kommt der große historische Augenblick! Der Redner ruft mit Begeisterung: „In diesem Zeichen, Parteigenossen, werden wir kämpfen und siegen!“ Die Hülle fällt und die Fahne entfaltet sich, bei den martialischen Worten. Sie weht stolz und frei im Winde. Aber alle schauen neugierig. Die Mienen der herumstehenden Arbeiter, die bisher still und verbissen waren, erheben sich plötzlich verständnisvoll und der eine oder andere Blick fliegt rasch und unbemerkt zu einigen frischgebundenen SA-Leuten, die ihn ebenso rasch und unbemerkt erwidern. Was war geschehen? Die Fahne, die so stolz im Winde flatterte, trug in der Mitte keinen weißen Kreis und auch kein schwarzes Halbkreuz, wohl aber war sie rot, flammend rot! Nichts als rot war sie.

Die Vorbereitungsarbeiten zu dem Domicilium-Museum. das vom Klub tschechoslowakischer Touristen organisiert wird, sind beendet. Die archäologischen Forschungen, die von der Staatsanstalt für Meteorologie vorgenommen werden, haben bereits soviel Material ergeben, daß in der Laube des Klubs tschechoslowakischer Touristen, die sich vor dem Eingang zu den Höhlen befindet, provisorisch eine prähistorische Abteilung des Museums installiert wurde. Zugleich arbeitet man an der Installation der botanischen, der zoologischen, der mineralogischen und der geologischen Abteilungen. In den letzten Tagen begann man mit der hydrologischen Erforschung der östlichen Partien des südslowakischen Karstgebietes. Im Juli wird man mit den photometrischen Messungen der unterirdischen Räume beginnen.

Rumänischer Paß für Barthou. Der „Matin“ meldet, daß der rumänische Minister Titulescu dem französischen Außenminister Barthou, der bekanntlich zum rumänischen Ehrenbürger ernannt worden ist, vor seiner Abreise einen vom König Carol unterzeichneten Paß auf den Namen Louis Barthou, rumänischer Nationalität, Mitglied der Rumänischen Akademie und der rumänischen geographischen Gesellschaft, wohnhaft in Paris, überreichte. Der Paß ist insofern interessant, als es der erste rumänische Paß überhaupt ist, der zur Reise nach allen Ländern, auch nach Sowjetrußland, berechtigt.

Neue Suche nach dem Arktisforscher Franklin

„Ich bin der festen Überzeugung, daß wir Reliquien von der Franklin-Expedition finden werden und neues Licht in das tragische Kapitel in der Geschichte der Arktisforschung bringen können!“

Diese Versicherung wurde von dem berühmten englischen Arktisforscher Mr. Nicholl Pierce abgegeben, als er seine Pläne für eine Expedition zu der Inselgruppe zwischen Baffin Land und der Beaufort See einem Kreis von Wissenschaftlern in London vorlegte. Der größte Teil des Landes nördlich von Kanada ist noch völlig unerforscht, die Küste und die wichtigsten Inseln sind nur flüchtig vermessen. So bleiben noch wissenschaftliche Aufgaben in großer Menge zu erfüllen. Mr. Nicholl Pierce will mit seiner Expedition die Kenntnis der Wissenschaft von der Arktis um ein beträchtliches erweitern.

Er hat nicht weniger als zehn Jahre in der Arktis verbracht und er kennt die Bedingungen auf das genaueste, unter denen die Forscher während des langen Polarwinters leben müssen. Er ist der geeignete Mann Englands, der eine Expedition in ganz großem Maßstab leiten kann. Im Sommer dieses Jahres will er auf einem kleinen Schiff in die Baffin Bay steuern, um dort die Errichtung von Depots und Lagern in die Wege zu leiten. Im nächsten Jahr soll dann die Abreise der Hauptexpedition vor sich gehen. Der Zweck der Expedition erschöpft sich jedoch nicht in der Erforschung der einzelnen Inseln und in ihrer Vermessung. Es sollen gleichzeitig mehrere Flughäfen angelegt werden, die einen regelmäßigen Verkehr über die Arktis von Amerika nach Europa ermöglichen, und die für die Expedition als Stützpunkte dienen können.

Das Fest der roten Sportler

Was gibt es bei der Arbeiterolympiade zu sehen und zu hören?

Am offiziellen Programm steht es gedruckt: „Die 3. tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade in Prag beginnt Sonntag, den 1. Juli 1934.“ Um die Wahrheit zu sagen: das stimmt nicht ganz. Die Wettkämpfe sind bereits im vollen Gange, ja, sie haben bereits den Höhepunkt der Spannung erreicht. Und was das Merkwürdigste ist: das „Stadion“, in dem diese aufregenden Wettkämpfe ausgetragen werden, ist kaum drei Meter lang und nicht einmal zwei Meter breit. Zuschauerarten werden nicht ausgegeben, weil selbst für die Mitwirkenden zu wenig Platz ist, aber das tut der Spannung dieser Arbeiterolympiade unter Ausschluß der Öffentlichkeit keinen Abbruch. Das merkwürdige Stadion, in dem sie spielt, liegt in der Soběšlavska, gerade gegenüber dem Majarskabhnhof und fällt von außen nur durch ein bescheidenes Türschild auf, auf dem verhängt wird, daß sich hier das Büro der Arbeiter-Olympiade befindet. Und hinter dieser Tür werden von Profisportlern und Amateuren ererbte Ringkämpfe um Eintrittskarten ausgetragen, der Schiedsrichter sitzt zwischen Bergen von Papieren und wird nicht weniger angefeindet, als es Schiedsrichter gemeinlich gemohnt sind, ein Ratsh löst das andere ab, jeder will etwas wissen, will seine Instruktionen bekommen, der Regisseur des Festspiels gibt die Türöffel dem Fremdenführer in die Hand und der gibt sie auch schon weiter an den Führer einer ausländischen Turnergemeinschaft, die gerne wissen möchte, wohin sie geht. Und das Erstaunlichste an diesem tollen Durcheinander ist: es klappt. Der Genosse zwischen den Papierbergen weiß für jeden Rat, für jeden Hilfe und alles löst sich schließlich in Wohlgefallen.

160.000 Menschen unter einem Hut.

Und es ist wirklich keine Kleinigkeit, alles zum Klappen zu bringen. Es handelt sich ja schließlich darum, 160.000 Menschen unter einen Hut zu bringen, denn ungefähr so viel wird es bei der Olympiade geben. 44.000 Sportler und Turner und 118.000 Zuschauer. Und wenn die Anmeldungen, die täglich noch im Büro der Olympiade einlaufen nur halbwegs das halten, was sie versprechen, dann werden es eher noch ein paar tausend mehr sein als weniger. Als Amerika sind bereits vier Gruppen von Sportlern und Sportlerinnen, insgesamt 280 Genossen eingetroffen, aus England kommen 20 Wettkämpfer, aus der Schweiz sind 200 Genossen in Sonderzügen angemeldet, aus Norwegen kommen 20, aus Belgien 24, aus Holland 45.

Zu Rad vom Toten Meer nach Prag.

Wollt ihr wissen, was Solidaritätssinn und Zähigkeit vermag? In Tel Aviv in Palästina sind im Mai 150 Sportler und Sportlerinnen, darunter eine komplette Fußballmannschaft, per Fahrrad und Motorrad aufgedreht, um zur Olympiade nach Prag zu kommen, weil sie das Reisegeld für die Schiff- und Bahnfahrt nicht aufbringen konnten.

Die Liste der Angemeldeten und deren, die bereits eingetroffen sind, ließe sich nach Belieben noch seitenlang fortsetzen. Die Zahl der Genossen, die aus Frankreich kommen, ist noch nicht bekannt. Jugoslawien schickt eine besonders starke Gruppe, auch aus dem Ungarn Horibus kommen 140 Genossen. Rumänien schickt eine Arbeiter-Fußballmannschaft.

Troß Braunhemd und Hahnenschwanz...

Und die Diktatoren, die gerne in die Welt schauen, sie hätten den Marxismus überwunden könnten, wenn sie sich zur Olympiade herbeimühten, mit grimmigem Erlaunen feststellen, welche aufrechte und mutige Arbeiterportler es im Dritten Reich und im Ständestaat Österreich gibt. Genossen, die den Gefahren des Terrors und des Naderertrüms trotzend nach Prag gekommen sind, um ihren Genossen, die in freier Luft leben dürfen, zu zeigen und zu sagen: Wir sind da, wir werden da sein — jedem Hitler und jedem Dollfuß zum Troß. Herr Hitler wird übrigens über diese Tatsache wohl aus verlässlicher Quelle informiert werden, da sich 25 Sportredakteure aus dem gleichgeschalteten Danzig zur Olympiade angefragt haben.

Bon

Gehengästen

haben die Parteien der Internationale bisher angemeldet: Genossen Emile Vanderveelde und A. Batters aus Belgien, die Genossen W. Giliez, E. A. Smith und G. S. Elvin aus England, den Genossen Fernando de los Rios aus Spanien, den Genossen Rosenfeld aus Frankreich, den Genossen Stefan Karlas aus Ungarn und den Genossen Dr. C. Kisti aus der Schweiz. Ueberdies sind bereits zahlreiche Parteifunktionäre und Journalisten aus Amerika, England, Frankreich, Belgien, Spanien, Jugoslawien, Palästina, Ungarn, Holland und der Schweiz eingetroffen.

Zuerst: der Tag der Kinder.

Alle Vorbereitungen sind getroffen. Eigentlich fängt schon losgehen. Aber es geht noch nicht los. Ein paar Tage lang müssen Sie sich schon noch gedulden. Aber schon am Samstag gibt es für ganz Eilige, die es gar nicht mehr erwarten können, die Vorfeier zum Sporttag der Kinder. Nachmittags wird die Ausstellung der Arbeiter-Turnvereine und die Marionettentheaterausstellung eröffnet und dann gibt's gleich eine Kinder-Vorstellung im Nationaltheater zu sehen. Am Abend des gleichen Tages finden die Schwimmwettkämpfe der Arbeiterkinder statt.

Sonntag ist dann im Strahover Stadion der eigentliche Auftakt der Olympiade mit einem Schauturnen der Kinder und dem anschließenden Kinderfestspiel „Sommerfesta“, an dem nicht weniger als 5000 Kinder mitwirken werden. Dann gibts noch Unterhaltungsstücke der Kinder zu sehen und Sonder-Vorführungen der Kinder aus dem Russischen Verband ATLE. Nachher kommen die Freilübungen der acht- bis vierzehnjährigen Schüler und

Schülerinnen und Massenübungen des 1. Kreises der DJ. Den Abschluß bildet die erste Aufführung des Festspiels „Befreite Arbeit“ über das wir noch ausführlich vorher berichten werden.

Dann kommen drei Tage Erholungsruhe und dann beginnt die „eigentliche“ Olympiade. deren Programm wir hier veröffentlichen.

Programm der 3. tschechoslowakischen Arbeiterolympiade in Prag 1934:

Mittwoch, den 4. Juli 1934.

Abends: Eröffnungsalademie.

Donnerstag, den 5. Juli 1934.

Vormittags: Eröffnung des Pfadfinder-Lagers am Stadion. Leichtathletische Wettkämpfe der Sportler und Sportlerinnen. Ballwettkämpfe. Schwerathletische Wettkämpfe. Gerätewettkämpfe der Unterstufe (Männer und Frauen). Proben der Jugendlichen und der Pfadfinder. Marionetten-Olympiade-Wettbewerb (1. Teil). Schachturnier (1. Teil).

Nachmittags: Vorführung der Pfadfinder- und Pfadfinderinnen. Freilübungen der Jugendturnerinnen. Sondervorführungen der Kreise V und VII sowie der Kreise IV, VI und IX. Staffelläufe der Jugendturner und Jugendturnerinnen. Freilübungen der Jugendturner. Festspiel (2. Aufführung).

Abends: Schwimmwettkämpfe. Faltel- und Lampion-Wettkämpfe.

Freitag, den 6. Juli 1934.

Vormittags: Proben der Männer und Frauen (Freilübungen). Zweiter Teil und Abschluß des Marionetten-Olympiade-Wettbewerbes. Schachturnier (2. Teil).

Nachmittags: Stabübungen der Altersgruppen. Sondervorführungen der Kreise II, VIII und XI sowie des XIII. Kreises. Sondervorführungen der ausländischen Gäste und der heimischen Bruderverbände (1. Teil). Reigen- und Schaufahrten der Radfahrer. Freilübungen der Frauen und der Männer. Festspiel (3. Aufführung).

Abends: Olympiade-Freundschaftsabend der Jugendlichen.

Samstag, den 7. Juli 1934.

Vormittags: Fortsetzung der Leichtathletischen Wettkämpfe und der Ballspiele. Geräte-Wettkämpfe der Oberstufe (Männer und Frauen). Leichtathletische und Geräte-Wettkämpfe der Jugendlichen. Wettkämpfe der Radfahrer. Wettkämpfe der Pfadfinder und Pfadfinderinnen. Proben zur Schafademie. Abschluß des Schachturniers.

Nachmittags: Internationale Geräte- und Leichtathletische Wettkämpfe. Abschluß der Schwimm-Wettkämpfe.

Abends: Festakademie. Repräsentationskonzert der Arbeiterlänger. Lagerfeuer der Pfadfinder, verbunden mit Pfadfinder-Kongress. Freundschaftsabend für die deutschen Gäste.

Sonntag, den 8. Juli 1934.

Vormittags: Festzug durch die Straßen der Stadt.

Nachmittags: Sondervorführungen der ausländischen Gäste und der heimischen Bruderverbände (2. Teil). Sondervorführung des III. Kreises. Schauturnen der Sieger des Geräte-Wettkampfes. 10x10-Meter-Staffette. Freilübungen der Frauen und der Männer. Festspiel (4. Aufführung).

Montag, den 9. Juli 1934.

Tagsüber: Führungen zur Besichtigung der Prager Lebenswunderlichkeiten und Ausflüge in die Umgebung Prags.

Nachmittags: Schluß der Ausstellung der Arbeiter-Turnvereine.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Offizielle Ueberstundenarbeit im Jahre 1933

1.199.135 Arbeitsstunden, ein Fünftel der Ziffer von 1929

Bei den heute besonders aktuellen Erörterungen um die 40stündige Arbeitswoche spielt begreiflicherweise die Frage der Ueberstundenarbeit eine gewichtige Rolle. Nach den Ausweisen des Statistischen Staatsamtes wurden im vergangenen Jahre im ganzen 678 Genehmigungen zur Ueberstundenarbeit erteilt, die sich auf 769 Betriebe beziehen. 30.736 Arbeitnehmer wurden zur Ueberstundenarbeit herangezogen, das ist etwa ein Fünftel der Gesamtbelegschaft der erfassten Betriebe. Sie leisteten 1.199.135 Arbeitsstunden oder 149.892 Arbeitstage zu acht Stunden. Auf einen Arbeiter entfällt ein Ueberstundenpensum von 39 Arbeitsstunden pro Jahr. Die Mehrzahl der erteilten Genehmigungen (475) wurden von den Gewerbeinspektoren erteilt, der Rest von den politischen Behörden. Die Zahl der tatsächlich abgearbeiteten Ueberstunden liegt allerdings etwas niedriger, da nicht alle Bewilligungen ausgenützt wurden.

Gegenüber dem Höhepunkt der Ueberstundenarbeit im Jahre 1927 bedeutet die heutige Ziffer nicht nur eine absolute, sondern auch eine relative Abnahme. In diesem Maximaljahre wurde etwa das Fünffache an Ueberstundenarbeit geleistet gegenüber dem Vorjahre (17.787.426 Arbeitsstunden gegenüber 1.199.135). Die Belastung eines Arbeiters mit Ueberstundenarbeit betrug damals 57 Arbeitsstunden gegenüber 39 im Jahre 1933.

An dem Kontingent der Ueberstundenarbeit partizipieren männliche und weibliche Arbeitskräfte nahezu zu gleichen Teilen (15.883 Männer und 14.853 Frauen). An erster Stelle steht die Textilindustrie, in welcher 277.704 Ueberstunden bewilligt wurden. Von der Gesamtbelegschaft der erfassten Betriebe, die 47.041 Arbeiter und Arbeiterinnen zählt, arbeiteten nach den erteilten Bewilligungen 2199 Arbeiter und 4838 Arbeiterinnen über die Zeit. Dann folgt die Nahrungsmittelindustrie, bei der von insgesamt 39.375 Arbeitern 5785 zur Verrichtung der Ueberzeitarbeit nötig waren (4894 Männer und 891 Frauen). Die Zahl der Ueberzeitarbeitstunden beträgt 276.861. An dritter Stelle steht die Bekleidungsindustrie mit 257.556 Ueberzeitarbeitstunden, wobei 1584 Männer und 4787 Frauen beschäftigt waren (Gesamtbelegschaft: 17.764). Dann folgen die Geld- und Versicherungsanstalten, für die 101.218 Ueberstunden bewilligt wurden. Beschäftigt wurde bei dieser Gruppe, deren Personalparpoliti wiederholt Gegenstand öffentlicher Kundgebungen war, nicht weniger als ein Drittel des erfassten Personalstandes (3443 von 11.270). Die anderen Gruppen von Industrie und Gewerbe folgen dann in weitem Abstand. Die Maschinenindustrie hat 72.847 Ueberstunden bewilligt erhalten, wobei nur etwa ein Neuntel der erfassten Arbeiterschaft verwendet wurde.

In achtstündiger Arbeitszeit umgerechnet, ergibt die bewilligte Ueberstundenarbeit ins-

gesamt 149.892 Tage. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß zwischen Ueberstundenarbeit und Arbeitsmarkt eine Wechselwirkung besteht. Daß sich die bewilligten Stellen dieser Wechselbeziehung bewußt und bestrebt sind, Mißbrauch der Ueberstundenarbeit seitens der Unternehmer zu verhindern, zeigt die starke, nicht nur absolute, sondern auch relative Abnahme in den letzten fünf Jahren.

Es ist leider Tatsache, daß neben dieser offiziell angeprochenen und bewilligten Ueberstundenarbeit eine solche illegale Art besteht, die vorläufig kaum zu erfassen ist. Es gibt genug Betriebe, die auf raffinierte Art das Gesetz über den Achtstundentag zu umgehen wissen und nur allzuviel Arbeitnehmer, die unter dem Druck der Zeitnot ein Arbeitspensum leisten müssen, das die gesetzlich garantierten täglichen acht Arbeitsstunden um ein beträchtliches übersteigt. rb.

Fünfzehn Jahre Bekleidungsarbeiterverband

Der Verband der Arbeiterschaft der Bekleidungsindustrie kann augenblicklich auf seinen fünfzehnjährigen Bestand zurückblicken. Welchen Rückhalt dieser Verband seinen Mitgliedern bietet, läßt sich allein daraus ersehen, daß der Verband bis März 1934 an Unterstufungen 3.722.000 Kč ausgezahlt hat, wozu noch staatliche Unterstufungen im Betrage von 8.828.000 Kč kommen. In den Kämpfen, welche die Arbeiter dieser Industrie führten, war ihnen der Verband eine unentbehrliche Stütze. Er erfreut sich deswegen auch bei den Arbeitern des größten Vertrauens und die Vertrauensmänner des Verbandes können mit Freude und Stolz auf die Arbeit in den 15 Jahren zurückblicken. Mit Freude, Ausdauer und Begeisterung, so schreibt das Blatt „Der Bekleidungsarbeiter“, wollen die Funktionäre auch an die Arbeit des nächsten Zeitabschnittes herantreten.

GUIDO K. BRAND

Geschichte der Deutschen Literatur der Gegenwart

(1880—1933) / Werden und Wandlung

Mit 91 Abbildungen auf 48 Kunstdrucktafeln, 572 Seiten, in Leinen gebunden nur Kč 45.—

Durch die Zentralstelle für das Bildungswesen PRAHA XII., Slezská 13

Ein Roman wird Wirklichkeit

Von Fritz Brügel.
(Schluß)

Die Lektüre des Buches von Fredrik Parelius hat mir vor vielen Monaten der Arbeiterbibliothekar eines kleinen Ortes in den österreichischen Alpen empfohlen. Seitdem ist viel in der Welt geschehen, viel in den österreichischen Alpen. Und der Mann, der mir die Lektüre des Buches von Fredrik Parelius empfohlen hat, teilt mir mit, was in seinem Heimatort geschehen ist. Wenn man seine Erzählung mit der aus anderen Orten Österreichs oder Deutschlands vergleicht, dann ist in meiner Heimat glimpflich abgelaufen.

Die Koloniatoren brachen in das Dorf ein. Die Vertrauensmänner wurden verhaftet und sie sind heute noch immer im Konzentrationslager oder im Gefängnis. Etliche von ihnen werden des Hochverrats und des Aufruhrs beschuldigt, weil sie die vom Bundespräsidenten beschworene Verfassung schützen wollten, übrigens aber gar nicht dazu kamen, es wirklich zu tun. Als die freien Wahlen überfallen wurden, war die Verfassung des Kongostaates bereits gedruckt; aber die Einwohner des kleinen Alpenortes, von dem ich spreche, hätten die Verfassung, die sie angeblich zu schützen beabsichtigten, gar nicht im Bundesgesetzblatt lesen können, denn damals stand nur die alte darin, die die Koloniatoren gar nicht mehr haben wollten. Bei den Wahlen ist es weniger kompliziert zugegangen als in dem Alpenort, aber auch dort war auf einmal das Volk aufrührerisch und hochverräterisch, ohne recht zu wissen, wie es eigentlich zu diesen Eigenschaften gekommen war. Die schöne große Kathedrale, die sich die freien Söhne des Urwaldes selbst gebaut und geschmückt hatten, wurde von den Weißen dem Erdboden gleichgemacht. Im Alpenort wurden die Räume des Bildungsvereines zur Heimwehrkaserne gemacht. Als die Heimwehr diese Räume wieder verließ, waren sie unbewohnbar geworden, oder man hätte sehr viel Geld gebraucht, um sie wieder zu menschenwürdigen Räumen zu machen. Ein Rechtsanwalt aus der nächsten Kleinstadt und der Pfarrer prüften die Bibliothek und beschlagnahmten jedes Buch, das sie nicht kannten, entweder als marxistisch oder zersetzend, oder unsittlich. Und da die beiden Herren recht wenig Bücher kannten, ist die schöne Bibliothek des Alpenortes auf ein paar Bände zusammengeschrunken. „Denk Dir“, schreibt mein Freund, „auch unser Darwin, den wir seit 1890 besessen haben, ist verschwunden.“

Der Alpenort ist von den fremden Eroberern nicht mehr besetzt. Sie haben versucht, den Geist seiner Bewohner zu zerstören und glauben, daß ihnen dies gelungen sei. In dieser siegreichen Überzeugung zogen sie ab. Aber sie haben sich geirrt. Hinter dem Rücken der paar Überwachungspersonen, die die Eroberer zu Bürgermeistern und Gemeinderäten, zu Konsumvereinsverwaltern und Gewerkschaftsobleuten gemacht haben, lebt das alte Leben weiter. Vor ein paar hundert Jahren war der Alpenort protestantisch, bis die Dragoner kamen, um ihn katholisch zu machen, was man in der Geschichte im Kapitel „Die geistige Gegenreformation in den Alpenländern“ nachlesen mag. Damals wurden die Bewohner des Alpenortes scheinbar alle Katholiken. Aber neben dem Herd eines jeden freien Bauern gab es einen losen Fiegelstein und wenn man ihn aufhob, fand man eine kleine Nische, grade groß genug, um die protestantische Bibel aufzunehmen. Die Nachkommen dieser Bauern glauben heute die Macht der Kanonenbesitzer für sich gewonnen zu haben; glaubt ihren Geist, ihre Gesinnung, ihre Überzeugung, ihre Erkenntnisse in das Gegenteil gewandelt zu haben. Wie arm sind diese Kanonenbesitzer, die sich den kraftvollen Reichtum des wissenden Volkes nicht vorzustellen vermögen. Die Kanonenbesitzer werden eines Tages sehr überrascht sein.

Selbstverständlich hat des Fredrik Parelius' Buch „Friedloves Afrika“ nichts mit dieser Zeit, in der wir leben, und mit dem Erdteil, auf dem so viel geschossen, gehängt, gelöpft und eingesperrt wird, zu tun. Der Roman von Parelius schildert nur, wie die Verfassung der einst freien und selbstbewußten Wäntuneger vor sich gegangen ist.

PRAGER ZEITUNG

Prag in Erwartung. Erwartung liegt in der regenfeuchten Prager Luft. Die Vorbereitungen für die große Arbeiter-Olympiade, diese gewaltige Feierschau der Körperkultur der Arbeiter-Sportverbände aller Nationen, sind in vollem Gange. Im Strahover Stadion, dem Schauplatz der Olympiade, werden die Zeltlager der Pfadfinder und der Roten Falken gebaut, dreihundertfünfundfünfzig Zelte, eine ganze Stadt ist hier im Werden begriffen. Für die Massenquartiere der inneren Bezirke wird auch bereits eifrig gerüstet. Von allen Seiten rollen die großen Lastwagen, bis oben hin mit Strohsäcken belegt, in die Stadt, durch Lieben führen am Montag allein 38 hochbeladene Wagen, um in den Schulen die Lager für die Rehtaufende zu bereiten, die in die Hauptstadt der Republik kommen werden. Gewaltige Arbeit ist zu leisten, um den reibungslosen Verlauf der wichtigen Veranstaltung sicherzustellen. Unzählige freiwillige Helfer sind am Werk, unzählige Männer des Arbeiterports, die hier wieder ihren so oft erprobten Idealismus in anstrengendster anonymster Kleinarbeit unter schönsten Beweis stellen. In den Büros der Olympiade herrscht Hochbetrieb. Es ist ein Kommen und Gehen, ein Fragen und Antworten, daß viel dazu gehört, in diesem Vorbereitungsstrudel die Nerven zu behalten. . . . Einer reicht dem anderen die Tür. Und Prag rüstet. Rüstet, erwartungsvoll, gespannt, freudig bewegt auf das Fest der Arbeitersportler, auf die Gäste aus allen Teilen der Republik, aus der ganzen Welt —!

Kunst und Wissen

Alfred Savoir gestorben. Der bekannte französische Schriftsteller polnischer Ursprungs, Alfred Savoir, mit eigenem Namen Boguski, der sich dauernd in Frankreich aufhielt, ist gestern in Paris gestorben. Abends vorher war er von einem Besuch in Polen zurückgekehrt und schien sich der besten Gesundheit zu erfreuen. Plötzlich wurde er von hohem Fieber befallen und starb. — Alfred Savoir kam im Jahre 1895 nach Paris und fand sogleich Eingang in den Pariser Boulevard-Theatern, die dann regelmäßig seine Stücke spielten. Von der großen Zahl seiner Bühnenwerke sind „Die Großfürstin“ und der „Zimmerkellner“ sowie „Nitter Haubarts nächtliche Frau“ die bekanntesten. Sie wurden auch an tschechoslowakischen Bühnen gespielt.

Für die Abonnenten des Deutschen Theaters: Regelmäßige Vorstellungen des bisherigen Abonnements werden im September nachgetragen! — Auflage des neuen Abonnements Ende August! Die Vorstellungen des neuen Abonnements beginnen am 30. September.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, halb 8 Uhr: Der Zigeunerbaron, neuinstudiert, 11. — Donnerstag, halb 8 Uhr: Im weißen Rössl, Volkstümliche Vorstellung, 11. —

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, 8 Uhr: Wo war ich heute Nacht? Gastspiel Kramer-Glödner. — Donnerstag: Geschehen. —

Sport • Spiel • Körperpflege

Bestzeiten der Arbeiter-Leichtathleten im Jahre 1933

Die folgende Liste der Bestzeiten der einzelnen SWSV-Verbände, die im Jahre 1933 erzielt wurden, kann leider nicht als vollständig gelten. Eine Reihe von Verbänden haben es unterlassen, diese dem Technischen Hauptauschuss der SWSV zu melden. Internationale Höchstleistungen wurden 1933 ebenfalls verbessert. In der Leichtathletik stehen derzeit Norwegen und Finnland an der Spitze. In der Schweiz wurden im vergangenen Jahre fünfzehn neue Bestleistungen erzielt. In vielen Ländern hemmt der Mangel an geeigneten Sportplätzen die Leistungsentwicklung.

Bei den Sportlern der folgenden Verbände wurden nachstehende Bestleistungen erzielt:

- 100 Meter: Atus Auffig 11.4, Finnland 10.6, Polen 11.1, Norwegen 10.4, Ungarn 11.8, Schweiz 11.4 Sek.
- 200 Meter: Atus Auffig 24, Finnland 22.8, Polen 23.6, Norwegen 21.8, Ungarn 23.5, Schweiz 23.4 Sek.
- 400 Meter: Atus 54, Finnland 49.9, Polen 53.1, Norwegen 50, Ungarn 50.8, Schweiz 54.2 Sekunden.
- 800 Meter: Atus 2:08, Finnland 1:58, Polen 2:03.8, Norwegen 1:57.8, Ungarn 1:58.2, Schweiz 2:06.8 Min.
- 1500 Meter: Atus 4:27.8, Finnland 4:03.5, Polen 4:12, Norwegen 4:09.8, Ungarn 4:08.8, Schweiz 4:21.8 Min.
- 3000 Meter: Finnland 8:44.5, Polen 9:27.4, Norwegen 9:20.4, Ungarn 9:06.2, Schweiz 9:29 Minuten.
- 5000 Meter: Atus 17:59.9, Finnland 15:34.9, Polen 16:41, Norwegen 15:44.2, Ungarn 15:35.9, Schweiz 16:33.4 Min.
- 10.000 Meter: Atus 39:15.8, Finnland 31:51.5, Norwegen 34:10.1, Ungarn 32:44.8 Min.
- 110 Meter Hürden: Finnland 16.1, Polen 17.8, Norwegen 16.2, Ungarn 18.8, Schweiz 16.6 Sekunden.
- 4x100 Meter: Atus 47.8, Finnland 43.7, Polen 46.5, Norwegen 44.7, Ungarn 45.9, Schweiz 45.2 Sek.
- 10x100 Meter: Atus 2:08, Finnland 1:54.1, Ungarn 1:56.9, Schweiz 1:56.2 Min.

Die „Freundin des Außenministers“

Ein freches Hochstaplerstück

Prag, 26. Juni. Eine tolle Hochstaplergeschichte entrollte sich heute vor dem Straßentatnannte, vor dem die 37jährige verwitwete Anna Vepel geborene Kulla (die Tochter eines einst recht bekannten Journalisten und Schriftstellers) wegen des Verbrechens des Betruges angeklagt war, und mit ihr der 47jährige Restaurateur Wenzel Bobotil. Inhaber des bekannten Restaurants „Maximilianska“ bei Rositz, wegen verdächtigter Anführung zur Verleitung von Amtspersonen zum Mißbrauch ihrer Amtsgehalt. Der Restaurateur kam allerdings in dieser kompliziert klingenden Anklage wie der Blinde zur Geige.

Die Sache begann damit, daß im Juli 1933 die Angeklagte Anna Vepel mit ihrer Mutter Sommeraufenthalt in der „Maximilianska“ nahm, dort sehr vornehm auftrat und sich ihrer „einflussreichen Beziehungen“ rühmte. Sie ludte dem Restaurateur beizubringen, daß eine gute Sache die Bahnhoftrestaurations das richtige Geschäft für ihn sei und als er freudig zustimmte, versprach sie, ihm den Pachtvertrag für die Pardubitzer Bahnhofsrestaurations zu vermitteln. Dazu gehöre allerdings Geld. Da sie sich für eine hohe Funktionärin der tschechischen nationalsozialistischen Partei ausgab, glaubte der Restaurateur ihrer Versicherung, daß sie in zwei Parteifunktionen je 5000 Kč habe erlegen müssen, um seine Sache zu fördern und zahlte ihr gegen Vorlage (natürlich gefälschter) Empfangsbescheinigungen 10.000 Kč aus. Diesem ersten Erfolg folgten Schlag auf Schlag die weiteren.

Freudestrahlend erschien die Vepel eines Tages mit der Volkspartei, daß der Generaldirektor der Staatsbahnen Dr. Jaroch sich der Sache höchstpersönlich angenommen habe, so daß die Verpachtung der Pardubitzer Restaurations an den Restaurateur Bobotil so gut wie sicher sei. Als Gegenleistung habe sie dem Generaldirektor zwei Darlehen von zusammen 10.000 Kč einräumen müssen. Bobotil glaubte auch diese unwahrscheinliche Versicherung und zahlte. Kurz darauf kam die Vepel mit der Nachricht, daß der wohlmeinende Generaldirektor zwei Staatsbahnrate in Pardubitz geschickt habe, um Bobotils Interesse an Ort und Stelle wahrzunehmen. Natürlich mußten aus diesem Titel Diäten bezahlt werden („nur“ 5000 Kč), was auch prompt geschah. Später kam die Vepel mit persönlichen Anliegen. Einmal war der Schlüssel zu ihrem Kassafrank verloren und sie benötigte dringend 3500 Kč, die sie ebenfalls erhielt. Dann kam sie mit der humoristischen

Vorspiegelung, sie sei Schriftstellerin und müsse bis zum 27. Dezember 6530 Kč erlegen, um ihre Werke aus dem Büchermarkt zurückzuziehen, damit sie nicht um das Autorenrecht komme (!). Der Restaurateur glaubte auch dieser sonderlichen Begründung und zahlte, obwohl er durch die lange Dauer der Protektionsangelegenheit schon ziemlich verstimmt war. Denn seit einem halben Jahr zapfte ihm die Vepel unablässig Geld ab, ohne daß er ein Resultat sah.

Das unbegreifliche Vertrauen des Restaurateurs baute sich auf einem ebenso unbegreiflichen Moment auf. Die Vepel hatte ihm plausibel gemacht, sie stehe mit dem Minister Dr. Vencs in aller vertraulichsten Beziehungen. Diese kleine, fette Blondine sprach sehr familiär von Dr. Eward Vencs, der angeblich ihr Teilshaber sei und auch die „Maximilianska“ durch ihre Vermittlung für 600.000 Kč kaufen wolle. Die gewährten Darlehen sollten einfach zum Kaufpreis deschlagen werden. Mit einer Reihe gefälschter Dokumente und Briefe versuchte sie — nicht ohne Erfolg — ihre phantastischen Erfindungen glaubhaft zu machen. So ludte sie dem leichtgläubigen Restaurateur einzureden, daß Dr. Vencs ihr das Urheberrecht ihrer „Werke“ (die gar nicht existieren), für eine Million Kč abgekauft habe (!). Sie führte auch allerdaher mehr als defilante Beweise für die private Sympathie „ihres Eward“ an, gar nicht zu reden von verschiedenen fingierten Telefonsprächen mit dem Minister, fingierten Briefen und anderem Schwindel ähnlicher Art.

Als die Sache plakte, stellte sich heraus, daß die Angeklagte niemals in irgend einer Partei eine Funktion beselle hat, niemals Gelegenheit hatte, mit Parteifunktionären zu verhandeln, niemals einen Staatsbahnrat persönlich gekannt und auch mit dem Namen des Ministers Dr. Vencs, den sie nur einmal in einer Verammlung von weitem zu Gesicht bekam, straflichen Mißbrauch getrieben hat.

Sie wurde in Haft genommen, aber auch der Restaurateur unter Anklage gestellt, weil der Verdacht bestand, daß er versucht habe, durch Vermittlung der Vepel Amtspersonen zum Mißbrauch ihrer Amtsgehalt zu verleiten. Bei der heutigen Verhandlung konnte er allerdings einwandfrei nachweisen, daß ihn keine Schuld trifft und er sich höchstens einer übertriebenen Leichtgläubigkeit schuldig gemacht hat. Demnach wurde der Restaurateur Bobotil freigesprochen, die Vepel aber im Sinne der Anklage schuldig erkannt und zu vier Monaten Gefängnis und verschärften Kerker verurteilt.

Der beiliegende Erlagschein ist zur Bezahlung der Abonnementsgebühren zu verwenden!

Wer im Rückstande bleibt, schädigt die Partei und deren Presse

Die Verwaltung

Schwedenstaffette: Finnland 2:04.1, Norwegen 2:06.4, Ungarn 2:08.6, Schweiz 2:09 Min.
Olympische Staffette: Finnland 3:39, Ungarn 3:41.4, Schweiz 3:53.2 Min.
Hochsprung: Atus 1.79, Finnland 1.86, Polen 1.72, Norwegen 1.88, Ungarn 1.70, Schweiz 1.86 Meter.

Weit sprung: Atus 6.34, Finnland 6.96, Polen 6.27, Norwegen 6.97, Ungarn 6.87, Schweiz 6.52 Meter.

Dreisprung: Atus 12.34, Finnland 14.45, Polen 11.92, Norwegen 14.10, Ungarn 13.51 Meter.
Stabhochsprung: Atus 3.29, Finnland 3.71, Polen 3.30, Norwegen 3.43 1/2, Schweiz 3.20 Meter.
Kugelstoßen: Atus 11.64, Finnland 15.04, Polen 11.11, Norwegen 13.70 1/2, Ungarn 11.25, Schweiz 12.06 Meter.

Diskus: Atus 36.94, Finnland 43.66, Polen 35.46, Norwegen 45.68, Ungarn 37.25, Schweiz 37.24 Meter.

Speer: Atus 49.65, Finnland 62.86, Polen 39.38, Norwegen 57.68, Ungarn 54.24, Schweiz 53.15 Meter.

Schleuderball: Atus 52.47, Finnland 56.10, Norwegen 56.16 Meter.

Hammerwerfen: Finnland 46.41, Polen 23.17 Meter.

Schnelkampf: Finnland 780.62, Schweiz 701.9 Punkte.

Fünfkampf: Atus 341.61, Finnland 359.03 Punkte.

Die Sportlerinnen erzielten folgende Bestleistungen:

60 Meter: Atus 8.2, Finnland 8, Polen 8.4, Norwegen 8, Ungarn 8.2 Sek.

100 Meter: Atus 18.2, Finnland 18, Polen 18.8, Norwegen 18.2, Ungarn 18, Schweiz 18.4 Sek.

200 Meter: Finnland 27.5, Polen 29.7, Norwegen 28.2, Ungarn 28.1 Sek.

4x100 Meter: Atus 59, Finnland 53.4, Polen 57.8, Norwegen 56.4, Ungarn 54.2, Schweiz 56.4 Sekunden.

Olympische Staffette: Polen 58.5, Ungarn 57.5, Schweiz 58.4 Sek.

Hochsprung: Atus 1.45, Finnland 1.48, Polen 1.40, Norwegen 1.44, Ungarn 1.33, Schweiz 1.31 Meter.

Weit sprung: Atus 4.66, Finnland 4.99, Polen 5, Norwegen 5.05, Ungarn 5.06, Schweiz 4.63 Meter.

Kugelstoßen: Atus 8.25, Finnland 11.10 (3.6 kg.), Polen 9.01, Norwegen 8.36, Ungarn 10.32, Schweiz 8.45 Meter.

Diskus: Atus 25.50, Finnland 27.65, Polen 27.05, Norwegen 24.31, Ungarn 31.17, Schweiz 30.15 Meter.

Speer: Atus 27.01, Finnland 33.60, Polen 26.58, Ungarn 28, Schweiz 31.52 Meter.

Dreikampf: Atus 236, Finnland 237.55 Punkte.

Spartas drittes Spiel gegen Hungaria im Nitropacup, das am Dienstag in Prag stattfand, brachte der Sparta den gewünschten Erfolg mit 5:2 (3:2) und steigt dadurch in die zweite Runde auf.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Abria: „Marie“. Alfa: „Die falschen Zivillinge“. Beránek: „Ariane“. Hénig: „Laurel und Hardy hinter Schloß und Riegel“. Goumont: „Soldatenleben — ein lustig Leben“. Gollmuth: „Katharina d. Große“. Hvéda: „Der Adjutant Seiner Hoheit“. Kinema, S. Th.: „Journ“. Lustspiel, Reportage. Kormna: „Laurel und Hardy hinter Schloß und Riegel“. Kotva: „Mit Jane Grech ins Reich d. Meerestungebeuer“. Lucerna: „Mit Jane Grech ins Reich d. Meerestungebeuer“. Metro: „Der träumende Mund“. Olympic: „Mabel sag nicht nein“. Passage: „Gigi, eine von uns“. Rabia: „Ihre Majestät die Liebe“. Skant: „Die gelbe Maske“. Spétozor: „Soldatenleben — ein lustiges Leben“. Sval: „Das Phantom von Crestwood“. Favorit: „Das Lied der Sonne“. Louvre: „Den Kur.“

Derlangel überall

Dolkszunder!

„Blumen-Zauberung“, das Blütenwunder

Blumen an allen Fenstern! Welche Freude für den Besitzer wie für den Beschauer! Wenn Sie Ihre grünen Lieblinge kräftigen und zu reichem Blüten bringen wollen, verwenden Sie „Blumen-Zauberung“, ein erprobtes, billiges Düngemittel, ein wahrer Wundertrank für Ihre Blumen. Jetzt müssen Sie mit dem Düngezug beginnen! Bestellen Sie sofort ein Paket bei der nachstehend angegebenen Adresse und legen Sie den Betrag von Kč 5.60 in Briefmarken bei. Alle Bestellungen richten Sie an die Verwaltung „Die Unzufriedene“, Prag XII., Hochova 11. 82.

Abonnements - Bestellschein.

Abonnieren ab 1934 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII., Hochova 11. 82, zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name:

Genaue Adresse:

Letzte Post:

Unterschrift:

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Interate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei späteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphen-direktion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. — Drucker: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.